

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Für den Nachgespräch: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - N. 1, Marienstraße 12/13

Bezugsgebühr bei halbjährlicher Bestellung monatlich 2,40 Mk. einschließlich 20 Pfg. für
Einschickung, durch die Post 2,40 Mk. einschließlich 20 Pfg. Nachgebühr (ohne Postzuschlag) beträgt,
Einschickung 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Nachgebühr: Die Nachgebühren werden nach
Goldmark berechnet: bei einjährlicher 30 Mk. außer 25 Pfg., bei zweijährlicher 60 Pfg., Familien-
anzahlungen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Familienzeitung
200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Effektengebühr 50 Pfg. Kautionsfreie Kautionsgegenstände gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Herold & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1062
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Vertrieb, Nachdr.) unzulässig. Unterangahe
Schriftleitung werden nicht aufbewahrt

Ein Gesetzentwurf zur Reichsreform

„Länder verstärkter Gemeinschaft“ geplant

Hypnose

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August. Aus Kreisen der Länderkonferenz ist jetzt den Reichsministerien der fertig ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform zugegangen. Der Text entspricht, wie in einer Vorbemerkung gesagt wird, um der verschiedenen Betrachtungsweise nicht vorzugreifen, inhaltlich den Beschlüssen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz, läßt aber deren Vorschlag, insbesondere über die Umgestaltung, aus. Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, nämlich die dauernden Änderungen der Reichsverfassung und einmalige Ueberleitungs-vorschriften. Die dauernden Änderungen sind nicht sehr zahlreich. Als eine sehr wichtige Änderung ist ein Artikel anzusehen, der der Reichsverfassung als Artikel 19a eingefügt werden soll und der besagt, daß die Vorschriften über die bisherige Zuständigkeitsverteilung zwischen Reich und Ländern nicht gelten für Länder mit „vereinfachter Verwaltungsform“.

Diese Länder, für die auch der Name „Länder verstärkter Gemeinschaft“ zur Wahl gestellt wird, sollen Gesetzgebungsrecht nur haben, soweit es ihnen vom Reich übertragen wird.

Ihre Verfassung soll durch Reichsgesetz bestimmt werden, ebenso ihre Grenzen untereinander. Doch soll die Bestimmung wegen der Grenzen erst nach zwei Jahren in Kraft treten, um eine Zeit zur freier Verständigung zu lassen. Die Justiz soll dem Reich zugehen, ferner nach einem weiteren in die Verfassung einzufügenden Artikel Polizei, Gemeindeaufsicht, Gewerbeaufsicht, Kirchen- und innere Schulangelegenheiten.

Am zweiten Teil des Gesetzes wird angeschlossen, daß die bisherigen preussischen Provinzen und die Länder Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe vorbehaltlich der territorialen Neugliederung sofort in solche Länder vereinfachter Verwaltung werden sollen.

Die Reichsregierung soll unter entsprechender Erweiterung zugleich die preussischen Ministerien und die preussische Staatsverwaltung übernehmen, während in den anderen vereinfachten Ländern die Landesminister sich in Landesdirektoren verwandeln. Weitere Ueberleitungs-vorschriften und Vorschriften über Dezentralisierung schließen sich an, darunter eine Vorschrift, daß der Preussische Landtag während einer Uebergangszeit für besondere Aufgaben bestehen bleibt. Die laufende Gesetzgebung soll, bis der Reichstag sie übernehmen kann, von der Reichsregierung mit dem durch Erweiterung des Preuss-

ischen Landtags gebildeten gemeinschaftlichen Landtag besorgt werden. Ueber die neuen Grenzen zwischen vereinfachter Verwaltung heißt es, daß sie in der Weise neu zu ziehen seien, daß sie unter Vermehrung von Gebietskörperschaften abgegrenzte Gebiete einschließen, die für die Mittelinstanz der Reichsverwaltung und für die höchste Instanz der Landesverwaltung einen zweckmäßigen Zuständigkeitsbereich bilden.

Die Beratungen zur Finanzpolitik

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August. Das Reichskabinett hat seine finanzpolitischen Beratungen heute noch nicht beendet. Die Verhandlungen werden am Mittwoch fortgesetzt werden, und man hofft in Regierungskreisen, daß es möglich sein wird, an diesem Tage zum Abschluß zu gelangen. Wenn auch an den amtlichen Stellen über den Stand der Dinge keine näheren Mitteilungen gemacht werden, so geht man doch wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich gewisse Schwierigkeiten ergeben haben, die mit der Senkung der Realsteuern zusammenhängen, vor allem damit, daß der Reichsfinanzminister Dietrich daran denkt, zur Senkung dieser Steuern einen Teil der aus der Hauszinssteuer gewonnenen Mittel für diesen Zweck flüssig zu machen. Offenbar spielt auch die Befürchtung, daß dadurch die öffentlichen Mittel für den Bau von Kleinwohnungen mit Mieten, die für die breiten Massen erschwinglich sind, eine Eindämmung erfahren könnten, eine gewisse Rolle. Da aber die Beratungen heute noch zu keinem Abschluß führten, so lassen sich Einzelheiten der geplanten Finanzreform und über die Gestaltung einzelner Steuerarten heute noch nicht mitteilen.

Arbeitsbeschaffung im Verkehrswesen

Berlin, 26. August. Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn spielen Arbeiten für die Vermehrung des Gleisumbaus eine beträchtliche Rolle. Wie wir hören, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft nunmehr diese Arbeiten in allen Direktionsbezirken in Angriff genommen und darüber dem Reichsverkehrsministerium bereits einen Bericht zugehen lassen. — Im gleichen Ministerium ist Sorge dafür getragen worden, daß alle Geräte für die Reichswasserstraßen, deren Beschaffung auf Grund des Haushaltsplanes 1930 möglich ist, durchnähe von deutschen Arbeitern und in deutschen Werken hergestellt werden. Es handelt sich u. a. um 10 Dampfer, 13 Motorfahrzeuge, 9 Bagger und 37 Prähme.

von Gronau in Newyork eingetroffen

Sum ersten Male ein Atlantikflieger auf dem Hudson gelandet

Newyork, 26. August. Der Ozeanflieger v. Gronau hat um 20.48 Uhr MES. die Battery-Insel überflogen. Fünf Minuten später ging er unter riesigem Jubel der Newyorker Bevölkerung neben der Freiheitsstatue auf Wasser nieder. Polizeiboote hatten die Anlaufstrecke vom Hafenverkehr freigemacht. Das Flugzeug wurde allenthalben mit großer Begeisterung und Sirenengetöse begrüßt.

Es ist das erste Mal, daß ein Atlantikflieger in Newyork gelandet ist.

Die 1000 Kilometer lange Strecke Halifax-Newyork hat das Flugzeug in einer durchschnittlichen Stundenleistung von 160 Kilometer zurückgelegt, so daß es nur 6 Stunden hierfür brauchte. Die Menschenmenge, die sich zum Empfang im Battery-Park eingefunden hatte, war bei der Ankunft des Flugzeuges überrascht, da man nicht mit einer so hohen Fluggeschwindigkeit gerechnet hatte.

Der deutsche Geschäftsträger Dr. Riep sandte dem deutschen Flieger v. Gronau und seinen Begleitern durch die Newyorker Vertretung der Dornierwerke ein herzliches Begrüßungstelegramm und beglückwünschte die Lusthelden zu ihrer hervorragenden Leistung. Die deutschen Flieger sind zu der gegenwärtig in Chicago veranstalteten internationalen Flugwoche von dem Komitee offiziell und dringlich eingeladen worden, da sich dort zur Zeit alle führenden Männer des amerikanischen Flugwesens befinden, die ihnen einen großen kameradschaftlichen Willkommensempfang bereiten wollen.

Etwa 100 000 Menschen umsäumten die Ufer, winkten und brachen in begeisterte Willkommensrufe aus. Zahlreiche deutsche und amerikanische Fahnen wehten sich im Winde.

Der große Empfang im Rathaus wird erst morgen stattfinden. Die Ozeanflieger gaben, nachdem sie mit dem Polizeiboote an Land gebracht waren, verschiedenen Reportern ein kurzes Interview, kehrten dann sehr bald an Bord ihres Flugzeuges zurück und flogen nach North Beach auf, wo das Flugzeug während der Nacht untergebracht wird. Gronau

erklärte, der Traum seines Lebens sei erfüllt, da er als erster Atlantikflieger in Newyork gelandet sei. Feste Pläne habe er im Augenblick nicht, es sei möglich, daß er sich nach Chicago zur Internationalen Flugwoche begeben werde.

(Vergleiche hierzu den Artikel „Welche Bedeutung hat Gronaus Amerika-Flug?“ auf der 3. Seite.)

Eine halbe Million Kronen für die Veröffentlichung von Andrés Zagebuch

Stockholm, 26. August. Obwohl noch nicht bekannt ist, ob das Zagebuch Andrés so gut aufgehoben und erhalten werden kann, daß man die Schrift zu entziffern vermag, und obwohl man noch nicht weiß, ob die Aufzeichnungen bis zum Untergang der Expedition fortgesetzt worden sind, ist von einem ausländischen Presseorgane bereits eine

halbe Million Kronen für die Veröffentlichung des Zagebuches geboten worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das schwedische Panzer-schiff „Dskar II.“ die sterblichen Ueberreste der Forscher nach Schweden einholen. Es ist jedoch auch der Vorschlag gemacht worden, daß der alte Kreuzer „Svenskfund“ zu diesem Zwecke nach Tromsø abgeht, da seinerzeit die Andrésche Expedition auf diesem Kriegsschiff nach der Insel besördert wurde, von wo die Ballonfahrt ausging. Andrés wird seinen Wünschen entsprechend in seinem Heimatort, dem mittel-schwedischen Städtchen Gräma, beigesetzt werden.

Das Kloster Monte Cassino gefährdet

Rom, 26. August. Durch einen großen Waldbrand wurde ein großer Teil der ausgedehnten Wäldungen vernichtet, die das berühmte Kapuzinerkloster Monte Cassino in der Provinz Neapel umgeben. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, das Feuer, das bereits das Klostergebäude bedrohte, einzudämmen. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Lire geschätzt.

Diese Reichstagswahlen stehen im Zeichen der schweren Wirtschaftskrise, die lähmend auf unserem Volke lastet. Wo ist die Ursache, wer sind die Schuldigen? Das ist heute die Frage, die in Tausenden von Versammlungen und in Millionen von Flugblättern gestellt und beantwortet wird. Und wie es in Wahlzeiten noch nie anders sein konnte, nach der Parteizugehörigkeit des Fragestellers ganz verschieden. Daß die Kommunisten, um mit ganz links zu beginnen, in marxistischer Berranttheit alle Schuld auf das kapitalistische System legen, das böse von Anfang an, nur auf die Unterdrückung der arbeitenden Klasse bedacht, und unfähig, eine geordnete Warenproduktion durchzuführen, wird von ihnen niemand anders erwartet haben. Die Sozialdemokraten sind da schon weit vorsichtiger. Natürlich erfordert auch bei ihnen das marxistische Dogma, die Schuld des Kapitalismus gebührend zu unterstreichen. Aber daneben wird doch bereits schichtern darauf hingewiesen, daß die deutsche Krise nur ein Auschnitt aus der großen Weltwirtschaftskrise sei, unter der heute nahezu alle zivilisierten Länder zu leiden haben. Die Weltwirtschaftskrise ist in den Vordergrund zu rücken und demgemäß die besonderen deutschen Umstände in den Hintergrund treten zu lassen, ist das offenkundige Bestreben des Reichsfinanzministers Dr. Brüning und seines Finanzministers Dr. Dietrich. Verständlich, wenn man bedenkt, daß wir in Wahlzeiten leben, in denen es für die Regierungsparteien natürlich nicht angenehm ist, eine Stellung zu verteidigen, für deren schlechten Zustand sie naturgemäß die Verantwortung in den Augen eines Großteiles unseres Volkes zu tragen haben. Die nationale Opposition weist denn auch energisch darauf hin, daß in erster Linie doch die besonderen Umstände eines übermäßigen Steuerdrucks, verstärkt durch den fortlaufenden Kapitalentzug durch die Tribute, die Verschwendung und die Aufblähung unserer Verwaltung und das unrationelle Arbeiten des parlamentarischen Systems sowie die Verhinderung der Finanzreform für die Krise und die Millionenarbeitslosigkeit verantwortlich zu machen seien.

Was ist nun richtig? Inwieweit trifft an unserer Krise die Schuld die enge Verflechtung Deutschlands in die Weltwirtschaft, und inwieweit haben innerdeutsche Verhältnisse an der Krise Anteil?

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Weltwirtschaftskrise einen Staat, der, wie Deutschland, auf den Export angewiesen ist, natürlich in seiner wirtschaftlichen Struktur beeinflussen muß. Freilich dürfen wir dabei nicht vergessen, daß die Weltwirtschaftskrise in erster Linie eine Krise der Rohstoffmärkte ist, deren Preise teilweise völlig zusammengebrochen sind. Seit einigen Jahren bereits rückläufig, hat sich dieser Preisrückgang in den letzten drei Monaten ganz besonders verschärft. Einige Beispiele dafür: Die Rohgummipreise, die gegenüber 1928 auf ein Fünftel ihres damaligen Standes zurückgegangen sind, haben im letzten Vierteljahr wiederum einen Preisrückgang auf die Hälfte erlitten. Baumwolle ist seit Mai um ein Drittel gesunken, Kupfer ging um 10 Prozent zurück, ja selbst ein Edelmetall wie Silber, das seit langer Zeit rückläufig ist, hat seit einem Vierteljahr ein Fünftel seines Wertes eingebüßt. Ähnliche Preisrückgänge haben Getreid und Nahrungsmittel wie Kaffee, Kakao und Weizen erlebt. Und dieser Sturz des Preisniveaus ist eingetreten, obwohl sich der Verbrauch stark erhöht hat. So hat sich der Rohgummikonsum seit 1925 in Europa und in Amerika im Gefolge der Zunahme an Kraftfahrzeugen um fast die Hälfte gesteigert. Allerdings hat die Erzeugung die starke Steigerung des Verbrauches noch übertroffen. Und aus dieser Tatsache der Ueberproduktion erklärt sich auf nahezu allen Rohstoffmärkten der starke Preissturz. Eine Ausnahme macht nur der Baumwollmarkt. Hier ist die Nachfrage durch das starke Vordringen der Kunstseide erheblich gesunken und hat überbles zu den Schwierigkeiten der Textilwarenindustrie stark beigetragen.

Die Weltwirtschaftskrise repräsentiert sich uns also im wesentlichen als eine Krise der rohstoffliefernden Länder. Deutschland, das fast ganz auf die Einfuhr fremder Rohstoffe angewiesen ist, die es zu Fertigfabrikaten verarbeitet und teilweise wieder ausführt, um mit dem Erlös einen allerdings nur kleinen Teil seiner Lebensmitteleinfuhr, seiner Auslandszinsen und der Tribute zu bezahlen, kann durch eine Rohstoffkrise unmittelbar nicht betroffen werden. Denn billiger Einkauf von Rohstoffen muß ihm naturgemäß als ein wesentlicher Faktor zur Verbilligung seiner Fertigfabrikateproduktion zugute kommen. Man könnte allerdings annehmen, daß eine mittelbare Beeinflussung Deutschlands insofern entstände, als seine Fertigfabrikate von den in ihrer Kaufkraft geschwächten Rohstoffländern nicht mehr im gleichen Maße gekauft werden wie früher. Das ist aber nicht der Fall. Wie die deutsche Handelsbilanz der letzten Monate zeigt, ist ein Rückgang der deutschen Ausfuhr nicht zu bemerken gewesen. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß die dabei erzielten Preise entsprechend der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage zurückgingen, so daß viele Exporte sogar Verluste statt Gewinn brachten. Andererseits ergibt sich aber daraus, daß die deutsche Ausfuhr, da sie trotz gesunkener

Freie ihrem Gesamtwerte nach nicht zurückgegangen ist, mengenmäßig sogar eine Steigerung erfahren haben muß.

Betrachten wir nun die übrigen Wirtschaftsgebiete, so ergibt sich, daß Amerika sehr stark von der Weltwirtschaftskrise gepackt wurde, was schon daraus hervorgeht, daß es noch befristet die Ausschüttung seit einem Vierteljahr eine Erwerbslosenziffer von etwa 4.000.000 befragt. Genaue Ziffern können nicht gegeben werden, da Amerika keine staatliche Fürsorge und deshalb auch keine amtliche Erwerbslosenziffer aufzuweisen hat.

Die englische Wirtschaftskrise hat ihre Ursache in erster Linie in der durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Schwächung der Kaufkraft seiner Dominions und Kolonien, und in den Wirren und in der Bewegung gegen seine Fabrikate, die sich bei den von ihr beherrschten Ländern, namentlich den Ägyptern, und vor allem auf die Milliardenverluste, die sein Nationalvermögen durch die Überkapitalisierung mit ihrer naturnotwendigen Folge, den großen Kursrückgängen an der New Yorker Börse, erlitten hat.

Die englische Wirtschaftskrise hat ihre Ursache in erster Linie in der durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Schwächung der Kaufkraft seiner Dominions und Kolonien, und in den Wirren und in der Bewegung gegen seine Fabrikate, die sich bei den von ihr beherrschten Ländern, namentlich den Ägyptern, und vor allem auf die Milliardenverluste, die sein Nationalvermögen durch die Überkapitalisierung mit ihrer naturnotwendigen Folge, den großen Kursrückgängen an der New Yorker Börse, erlitten hat.

Seit dem Weltkrieg erlebt weiterhin, unberührt von der Weltwirtschaftskrise, eine nie geahnte Wirtschaftskrise. Die Gründe dafür sind offensichtlich. Sein natürlicher Kapitalreichtum wird durch die deutschen Tribute ständig vermehrt, und als wirtschaftliches Hinterland dient ihm ein großes, rohstoffreiches und größtenteils noch unerforschtes Kolonialreich.

Nehmen wir das Ergebnis aus dieser Betrachtung, so müssen wir zu dem Schluss kommen, daß die Krise, die Deutschland seit 1925 mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1927 durchmachte, mit der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise nur zu einem sehr geringen Teil erklärt werden kann. Denn diese ist vorzugsweise eine Rohstoffkrise, mühte also einem Rohstoffkäufer wie Deutschland eher Vorteile als Nachteile bringen. Sie ist vielmehr, wie ihr Dauercharakter beweist, in erster Linie eine Folge des Versailleser Vertrags und der Tributabgaben. Immer noch leiden wir unter dem Verlust wichtiger Teile, die aus unserem Wirtschaftsorganismus herausgerissen wurden, unter der Vernichtung unserer Sparpartien in der Inflation und unter der ungenügenden Neubildung von Kapital durch die einseitigen Tributleistungen. Dazu kommt die übertriebene Steuerpolitik, die parallel mit einer Ausblähung unseres Verwaltungs- und sozialpolitischen Apparates geht. Sie haben bewirkt, daß unsere Reichshaushaltsausgaben von 700 Millionen im Jahre 1925 auf 11.000 Millionen 1929 stiegen, sie haben die Reichsschuld von 2818 Millionen im Jahre 1925 auf 9351 Millionen im Jahre 1929 erhöht. Wir können in dieser Lage keine Hoffnungen auf eine weltwirtschaftliche Besserung setzen. Abhilfe kann nur durch eine Befreiung unserer inneren Verhältnisse geschaffen werden, die zu ändern in unserer Hand liegt. Nicht Sozialismus, sondern Einschränkung der Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben, Finanz-, Verwaltungs- und Reform unter Ausschaltung kleiner und kleiner Parlamente, nach dem Grundgedanken der Staatlichkeit, sowie eine Sozialreform unter Erhaltung des gesamten Kerns unserer Sozialversicherung, das sind die Hauptpunkte, bei denen der Fehel zur Befreiung der deutschen Wirtschaftskrise angeht werden muß. Sitten wir uns davor, in unserer Lage nur wie hypnotisiert auf das Ende der Krise der Weltwirtschaft zu sehen.

Die Vorbereitung der Reichstagswahl

16 Parteien weniger als das letzte Mal

Berlin, 26. August. Wie wir erfahren, wird der Reichswahltag am 2. September zusammenfallen, um über die Wahlvorschlüsse der Parteien und die technischen Einzelheiten der bevorstehenden Reichstagswahl zu entscheiden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Kreis-, die Reichswahlvorschlüsse und die Verbindungsbeschlüsse vorliegen, so daß dann nur noch die Ausschlußverfahren bleiben. Bisher ist beim Reichswahlleiter erst ein kleiner Teil der Reichswahlvorschlüsse eingegangen; namentlich stehen die der großen Parteien noch aus. Man kann sich aber bereits jetzt ungefähr ein Bild davon machen, wieviel Parteien bei der bevorstehenden Wahl aufzurufen werden.

An unterrichteter Stelle rechnet man mit etwa 23 Vorschlägen, so daß also gegenüber den 38 Parteien, die bei der Wahl vom 20. Mai 1928 in Frage kamen, eine erhebliche Verminderung eintritt.

Das bedeutet erfreulicherweise, daß die Stimmen diesmal immerhin nicht in so großem Maße zerstückelt werden, wie damals. Viele Stimmen, die bei den Reichswahlen verloren gingen, werden den größeren Parteien zugute kommen, und man kann also annehmen, daß der neue Reichstag selbst bei geringerer Wahlbeteiligung, die nicht einmal als wahrscheinlich angesehen wird, mindestens so groß wird, wie der alte.

Seit den Wahlen zur Nationalversammlung hat sich die Zahl der Parteien bei jeder Wahl vermehrt. Die jetzt einliegende rückläufige Bewegung kann darum nur so sehr begrüßt und als Beweis dafür gebührend beachtet werden, daß der allgemeine Ruf nach Sammlung sich doch praktisch in der Richtung einer Befreiungsbewegung auswirkt. Auch der Wahlvorgang wird durch die Verminderung der Wahlvorschlüsse vereinfacht. Man rechnet deshalb damit, daß der Überblick über die Ergebnisse etwas früher möglich sein wird als bei den letzten Wahlen. Auf der anderen Seite tritt eine gewisse Komplizierung dadurch ein, daß die Parteien, namentlich der Mitte, am 14. September in den Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden verschiedene gemeinsame Listen aufstellen und verschiedene Listenverbindungen eingegangen sind. So hat die Deutsche Volkspartei in Baden und Württemberg ein Bündnis mit der Staatspartei geschlossen, dagegen in Ostpreußen mit den Konservativen. Praktisch werden derartige Vorschläge aber doch verhältnismäßig einfach gehandhabt. Die Parteien sollen dem Wahlleiter mit, welcher Reichsliste die Stimmen zufallen sollen, und unter der Nummer dieser Reichsliste tritt die Verbindung auch in dem Wahlkreis auf.

Hugenberg an die deutsche Jugend

Berlin, 26. August. Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Generalrat Dr. Hugenberg, erläßt folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

Mit dem Untergang vom November 1918 sank die äußere Macht des Bismarck-Reiches in Trümmer. Das seit dieser Zeit herrschende Parteiensystem hat nunmehr auch die innere Kraft des deutschen Staates ausgezehrt. In die Ketten unerfüllbarer äußerer Tributabgaben geschnitten und gleichzeitig ausgeplündert durch eine marxistische Wirtschafts- und Finanzpolitik stehen wir heute

zwischen Versailles und Moskau.

Die Wogen des weltlichen Hochkapitalismus und östlichen Bolschewismus drohen über Deutschland zusammenzuschlagen. Die Diktatur des Marxismus würde die Vernichtung des letzten Reiches unseres väterlichen Erbes bedeuten. Sie würde

die Hoffnung der deutschen Jugend auf ein freies, großes und karges Vaterland aller Deutschen auf immer zerstören.

Von dem Reiche unserer Väter führt eine Straße zur Gegenwart. Noch sind ihre Pfeiler stark genug, den Weg in eine bessere Zukunft zu weisen. Wenn wir Alten heute Schulter an Schulter mit der Jugend noch in der vorbereiteten Linie des Kampfes um die nationale Wiedergeburt stehen, so geschieht es, um die Verbindung mit der großen Vergangenheit nicht abreißen zu lassen. Wir wollen den Geist und die Kräfte pflegen, die unser Vaterland einst zur Größe führten. In diesem Geiste stehen wir der Jugend die Hand, damit sie ihre frischen Kräfte daran setze, das Erbe der Väter zu retten.

Um der Jugend willen und mit der Jugend führen wir den Kampf gegen das herrschende System, dem in dem Arbeitslosenheer von drei Millionen deutscher Volksgenossen ein fürchterlicher Anführer erwachsen ist.

Die Parteien der Mitte und diejenigen, die der Mitte entgegenstreben, glauben und glauben noch immer „durch verantwortungsbewußte Mitarbeit am Staate und im Staate wie er ist“ und „in organischer Fortentwicklung des in Weimar begründeten Systems“ Schlimmeres verhüten zu können. Ihrer Mitwirkung und ihrem Mangel an Kampfeswillen ist es zuzuschreiben, daß der Marxismus sich an der Herrschaft halten konnte. Sie sind daher mitschuldig geworden an dem Unglück unserer Tage.

Nur mit national-revolutionärem Antrittsgelübde, der sich paart mit wirtschaftlicher Vernunft und mit der Erkenntnis, daß die wirtschaftlichen Grundlagen des Staates auf der Unantastbarkeit des stillig erworbenen Privateigentums beruhen, können die brandenden Wogen der marxistischen Revolution bezwungen werden. Nur mit ihm können wir die Fesseln der Tributverträge lösen, die der geprengte Young-Plan uns um unser Volk geschlungen hat. Die kommenden Geschlechter werden sich niemals durch Verträge gebunden halten, die auf der Kriegsschuld beruhen. Der Kampf des Volksgenossen und des Volksscheidens um das deutsche Freiheitsgesetz ist nicht vergeblich geführt.

Kampfeswille, Selbstsucht, Opfermut und Vaterlandsliebe sind die Tugenden, die den preußisch-deutschen Staat berechtigt begründeten und die sich im Frontsoldatengeist unserer Jugend aufs neue offenbaren. Sie sollen die Grundlagen des neuen dritten Reiches sein.

Die vollständige Kandidatenliste der ostfälischen Deutschnationalen

Die nunmehr vollständig vorliegende Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei des Wahlkreises Ostfalen für den Reichstag lautet folgendermaßen:

1. Dr. Bang, sächsischer Oberfinanzrat, Berlin;
2. Grelmann, Volksschullehrer, Mitglied des Landtages, Tröbitz a. d. Elbe;
3. Fr. Margarete Marie Riegel, Telegraphensekretärin, Dresden;
4. v. Falkenhayn, Generalleutnant a. D., Dresden;
5. Frohbold, Glasobermeister, Weihen;
6. Schneider, Profurist, Freyberg;
7. Heinemann, Straßenbahnkassierer, Dresden;
8. Knoch, Bürgermeister und Gutbesitzer, Lauscha a. d. Elbe;
9. Krosch, Fabrikbesitzer und Generaldirektor, Kleinlehn bei Pirna;
10. Rauch, Stadtrat, a. Vorsitzender des Allgem. Hausbesitzervereins zu Dresden, Dresden;
11. Zimmer, Gutbesitzer, Müßelbors a. d. Elbe;
12. Klau, Braumeister, Dipl.-Brauereiführer, Böbau;
13. Frau Marie von Carlowitz, Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen des Christl. Frauenvereins, Ragwitz b. Riesa;
14. Hartmann, Direktor, Großhändler a. d. Elbe, Riesa;
15. Rind, Stadtrat, Vorsitzender des Mittelstands-Ausschusses, Pirna a. d. Elbe;
16. v. Lüttichau, Rittergutsbesitzer, Torchenitz b. Freyberg;
17. Dr. Hirt, Sanftm., Großhändler, Oberlandgerichtsrat, Arbeiter, Dresden;
18. Dr. Hering, Oberlandesgerichtsrat, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen der Christl. Elternvereine, Dresden;
19. v. Sander, Rittergutsbesitzer, Burkersdorf b. Jittau;
20. Pügler, Lederfabrikant, Koffen;
21. Frau Katharina Brande, Hausfrau, Weihen;
22. Dr. Jaekel, Rechtsanwalt, Vorsitzender des Landeskatholiken-Ausschusses, Dresden;
23. Holzberger, Fabrikbesitzer, Rößchenbroda b. Dresden;
24. Dr. Albert, Kaufmann, Dresden;
25. Gurausch, Schriftsteller, Vorsitzender der Ortsgruppe Dresden, Dresden.

Tagung der Wirtschaftspartei - Die Kandidaten der Reichsliste

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August. Nach einer vorbereitenden Sitzung des Parteivorstandes trat heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Parteiführers Drewnitz der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei zusammen. Die Sitzung diente im wesentlichen der Aufstellung der Reichsliste der Partei. Der Parteivorstand Drewnitz gab zunächst in einem längeren Bericht dem Reichsausschuss Kenntnis von den Verhandlungen mit anderen bürgerlichen Parteien. Nach längerer Aussprache, an der sich neben den Vertretern der Wirtschaftspartei vor allem auch Abgeordnete der Länderparlamente beteiligten, wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei nimmt die Berichte des Parteivorstandes über die Verhandlungen mit anderen bürgerlichen Parteien zur Kenntnis und spricht einstimmig seine Befriedigung darüber aus, daß die Wirtschaftspartei den Wahlkampf selbständig und unter voller Aufrechterhaltung ihrer programmatischen Forderungen auf Selbstführung einziehender Reformen zur Entlastung der Wirtschaft, zur Wahrung der deutschen Kulturarbeit und zur Rettung des Reiches durchzuführen wird.

Auf Anfrage äußerte sich Reichsjustizminister Dr. Brüder über die letzten Maßnahmen des Kabinetts und erklärte vor allem im Hinblick auf die vorgeschaltene sogenannte Wahlreform, daß er im Reichskabinett eine Erklärung abgegeben habe, wonach er sich vorbehaltlich der Öffentlichkeit gegenüber zu erklären.

Daß er seine Zustimmung zu dieser Wahlreform nicht geben könne, weil die wichtigste Forderung der Wirtschaftspartei, nämlich die Herabsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre, nicht berücksichtigt worden sei.

Nach eingehender Aussprache einigte sich der Reichsausschuss der Wirtschaftspartei auf nachstehende zehn führende Kandidaten der Reichsliste: 1. Hermann Drewnitz, Bäckermeister, 1. Parteivorstand; 2. Dr. Brädt, Reichsjustizminister; 3. Dr. Köster, Präsident des Deutschen Gewerkschaftsbundes; 4. Dr. Jörrißen, Syndikus und Führer des rheinischen Hausbesitzer; 5. Bornmann, Generaldirektor der Ceca-Gewerkschaften; 6. Wolz, Fabrikant, Vertreter des Bergbau-Gewerks; 7. Collofer, Architekt, 2. Parteivorstand; 8. Pehold, Vertreter des deutschen Drahtgewerks; 9. Hermann, Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes; 10. Pallmann, Eisenwarenhändler.

Weiße Haarbepfeilung. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund waren. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. Dr. Horst Berg. - Chlorodont: Zahnpasta, Zahnbürsten, Mundwasser Einzelpreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Abgabe der Staatspartei an Dr. Scholz

Mahraun lehnt den Gemeinschaftsauftrag ab

Berlin, 26. August. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, hat die Deutsche Staatspartei in ihrem Hauptaktionsausschuss beschlossen, der Deutschen Volkspartei, die in einem Schreiben vom 23. August der Staatspartei mitteilte, daß sowohl die Konservative Volkspartei wie die Wirtschaftspartei erklärt hätten, es sei ihnen nicht möglich, an dem Wortlaut des bereits veröffentlichten gemeinsamen Aufrufs Änderungen vorzunehmen, folgenden Schreiben zu antworten: „In Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. August teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die Deutsche Staatspartei von ihrem Standpunkt, daß der Reichspräsident nicht in den Wahlkampf gezogen werden darf, unter keinen Umständen abgehen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung Deutsche Staatspartei, gez. Arthur Mahraun.“

Kein Wahlbündnis des Christlichsozialen Volksdienstes

Berlin, 26. August. In den Presseerörterungen über das Wahlbündnis zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ist die Frage angeschnitten worden, ob der Christlichsoziale Volksdienst dem Bündnis und dem Aufruf nachträglich beitreten werde. Die Reichsleitung des Christlichsozialen Volksdienstes teilt dazu mit, daß eine entsprechende Aufforderung an sie nicht ergangen ist. Sie würde einer solchen auch nicht Folge leisten können.

Die Vertreter des Christlichsozialen Volksdienstes werden im Reichstag mit allen nach rechts gerichteten Reichstagsgruppen an der Durchführung des vom Reichspräsidenten aufgestellten Wahlprogramms zusammenarbeiten. Der Volksdienst muß aber im Interesse der ihm daneben besonders am Herzen liegenden Fragen, insbesondere der Kultur, Wert auf völlige Bewegungsfreiheit legen.

Allgemeines Parteiformverbot in Bayern

Kein Getränkeauschank in nationalsozialistischen und kommunistischen Versammlungen

München, 26. Aug. Die fortgesetzten Zusammenstöße bei der Wahlvorbereitung haben das bayerische Staatsministerium des Innern veranlaßt, die Polizeibehörden zur Verstärkung der bisher zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit und der sicheren, ordnungsgemäßen Wahlvorbereitung getroffenen Maßnahmen anzuweisen. Daraus haben die Polizeibehörden der größeren Städte allgemeine in das Tragen von Parteiformen in öffentlichen politischen Versammlungen sowie auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen für die Abend- und Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Desgleichen ist das von der Polizeidirektion München erlassene Verbot der Wirtschaftsführung bei Gelegenheiten nationalsozialistischer und kommunistischer Versammlungen auch in den übrigen größeren Städten des Landes erlassen worden.

Nationalsozialistische Umzüge in Hamburg verboten

Hamburg, 26. August. Die Hamburger Polizeibehörde hat an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei folgendes Schreiben gerichtet: „Fast alle bisherigen Demonstrationen der NSDAP. haben zu Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung geführt. Um weiteren Gefährdungen der öffentlichen Ordnung vorzubeugen, werden bis auf weiteres alle Demonstrationen sowie Umzüge der NSDAP. z. B. auf Volkstrains, in einheitlicher Kleidung und mit einheitlichen Abzeichen hiermit verboten. Alle geschlossenen An- und Abmärsche zu und von Versammlungen werden hiermit ebenfalls verboten.“

Ein nationalsozialistischer preußischer Beamten dienstantworte

Berlin, 26. August. (Eig. Meld.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, ist der Regierungsdirektor Haffke in Stade, der trotz des Verbotes des Staatsministeriums sich für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei betätigt hatte, vom Disziplinargericht in Stade mit Dienstentlassung bestraft worden. Haffke kandidiert an anderer Stelle für die NSDAP. im Wahlkreis Hannover-Lf. Es dürfte schwer sein, dieses Urteil mit der Reichsverfassung in Übereinstimmung zu bringen.

Notopfer auch der Abgeordneten?

Berlin, 26. August. Im Zusammenhang mit der Verordnung über das Notopfer der Beamten haben die Demokraten im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß für die Dauer des durch die Verordnung der Reichsregierung bestimmten Notopfers der Beamten die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten um 10% gekürzt werde. Für den Preussischen Landtag allein würde die Annahme dieses Antrages eine jährliche Ersparnis von mehr als einer halben Million RM. bedeuten.

Die Sozialdemokraten wollen in Bayern die Regierungsbildung übernehmen

München, 26. August. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt am Dienstagmorgen eine fast vierstündige Sitzung ab, in der beschlossene wurde, den ihr vom Landtagspräsidenten gewordenen Auftrag zur Regierungsbildung in Bayern anzunehmen und ihn weiter zu verfolgen. Die Stellungnahme der Fraktion wird in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten niedergelegt.

Präsident Regula ausgeliefert

Newyork, 26. August. Wie die Associated Press aus Lima meldet, haben die Offiziere des zurückgerufenen Kreuzers den bisherigen Staatspräsidenten Regula heute nachmittags an die Militär-Junta ausgeliefert, nachdem ihnen angedroht worden war, sie vor ein Kriegsgericht zu stellen, wenn der Kreuzer nicht binnen 48 Stunden in den Hafen Callao zurückgekehrt sein würde.

Welche Bedeutung hat Gronaus Amerika-Flug?

Die Taktleute äußern sich zum ersten transatlantischen Verkehrsflug

Dem geplanten Überflug des deutschen Piloten Gronaus gebührt darum ganz besondere Beachtung, weil hier zum ersten Male mit einem Flugzeug ein Transatlantikflug durchgeführt wurde, der als ausgesprochen verkehrstechnische und nicht als sportliche Leistung gewürdigt werden muß. Die nachfolgenden Auswertungen werden daher sicherlich unseren Lesern besonders wertvoll erscheinen.

Der Überflug Gronaus hat, was bei diesem Unternehmen nicht wundernehmen kann, das Interesse der Fachkreise in hohem Maße erweckt. Gerade für die praktische Verkehrsfliegerei ist der jüngste Überflug von übertragender Bedeutung. In diesem Sinne äußerte sich auch Herr Direktor Willy von den Dornier-Werken, den Erbauern der von Gronaus benutzten Maschine.

„Alle bisherigen Überflüge — so erklärte der Genannte — konnten vom rein verkehrstechnischen Standpunkt aus nicht ernst genommen werden. Der sportlichen Leistung, der Energie und dem Wagemut der zahlreichen Überflieger gebührt höchste Anerkennung, aber es handelte sich dabei letzten Endes doch immer wieder, wie ein Spötter einmal nicht unzutreffend bemerkte, um mihilärische Selbstmordversuche — soweit diese Flüge überhaupt erfolgreich waren. Unter dem Gesichtspunkt der praktischen Verkehrsfliegerei konnte man die Flugzeuge, die bisher den Atlantik überquerten, nur als fliegende Benzintanks bezeichnen, ganz abgesehen davon, daß es sich dabei um Landflugzeuge handelte, deren Schicksal in dem Moment besiegelt war, da sie aus irgendwelchen Gründen zum Niedergehen auf das Wasser gezwungen waren.

Aber gerade weil es sich bei den bisherigen Überflügen um verkehrstechnisch mehr oder minder aussichtslose Experimente handelte, muß der Flug Gronaus in der ganzen Welt die stärkste Beachtung finden, denn hier handelte es sich um ein Unternehmen, das durchaus als Verkehrsflug Deutschland—Amerika gewertet werden muß.

In der Tat empfindet man auch — wie die bei uns vorliegenden Meldungen beweisen — in Amerika, wie überall in der Welt, daß Gronaus' Flug eine neue Etappe in der Verkehrsfliegerei einleitet. Er ist mit so viel Umsicht und derart planmäßig durchgeführt worden, daß man wohl sagen kann: hier ist ein Maß von Sicherheit erreicht worden, das genügt, um die Bahn für einen regelmäßigen Flugdienst Deutschland—Amerika zu ebnen. Es ist der erste Überflug gewesen, der im Sinne der Verkehrsfliegerei als seriös, verkehrstechnisch durchdacht und programmgemäß durchgeführt anzusehen ist. Gleichzeitig ist Gronaus' Flug ein ausgezeichnete Beweis für die Güte deutscher Verkehrsflugzeuge, denn, wie bereits berichtet wurde, ist

das Wasserflugzeug, das der Pilot benutzte, schon sechs Jahre alt und hat bereits zahlreiche strapaziöse Flüge hinter sich.

Von dem Überflug selbst wußten die Dornier-Werke bis zu seiner Durchführung nichts; sie konnten ihn daher auch nicht unterstützen. Allerdings haben wir auf der Strecke, die Gronaus durchflog, schon seit einem Jahre Benzintanks angelegt, da auch bei uns immer schon der Plan bestand, auf diesem Wege eine Überquerung zu versuchen.

Besonders bemerkenswert an Gronaus' Flug ist auch, daß es sich

bei dem von ihm benutzten Flugboot um eine Type handelt, wie sie in der ganzen Welt für Verkehrsflüge bereits seit Jahren Verwendung findet.

Der Mann Besatzung geben der Flugführung bei dieser Maschine von vornherein eine große Sicherheit, um so mehr, als auch die Funktionäre händliche Verbindung mit der Außenwelt aufrechterhalten kann. Auch Gronaus konnte sich auf seiner letzten Etappe die drahtlos aufgenommenen Meldungen kanabischer Wetterwarten nutzbar machen. Selbst bei Streckenflügen von mehreren tausend Kilometer Länge ist der „Dornier-Wal“ noch in der Lage, erhebliche Fracht oder Passagiere mitzuführen. Gronaus' Flug wird

zweifellos praktische Auswirkungen

haben. Einmal sind durch ihn unsere meteorologischen Kenntnisse auf der besagten Strecke sicherlich erheblich bereichert worden, dann aber sind wir zweifellos damit auch der Verwirklichung des lange gehegten Projektes eines regelmäßigen transatlantischen Flugverkehrs ein gutes Stück nähergekommen.“

Auch von Seiten der Deutschen Luft Hansa hat man den Flug Gronaus mit größtem Interesse verfolgt, wenn man hier auch der Ansicht ist, daß die von ihm besogene Strecke für einen regelmäßigen Transatlantikverkehr nicht

sehr in Frage kommt. Man erklärte uns in bezug hierauf etwa folgendes:

„Drei Möglichkeiten gibt es, um auf dem Flugwege von Deutschland nach Amerika zu gelangen. Die erste ist die Strecke Irland—Neufundland, die zweite ist der Weg über Island, Grönland, Neufundland. Gronaus' Flug hat bewiesen, daß

die etappenweise Überquerung des Ozeans auf dieser Strecke mit Verkehrsflugzeugen durchaus möglich ist, aber es erscheint trotzdem nicht sicher, ob dieser Weg in der praktischen Verkehrsfliegerei Bedeutung erlangen wird, weil er erstens einen großen Umweg darstellt und zweitens der Wetterverhältnisse wegen nur etwa zwei Monate im Jahr besogen werden kann. Die dritte und

günstigste Flugstrecke scheint von Spanien oder Portugal aus über die Azoren und Bermuda zu führen.

Hier hat eine portugiesisch-französische Gesellschaft jedoch für lange Zeit Monopolrechte erworben, die sie einstweilen nicht abgeben will. Aus diesem Grunde scheint uns der kombinierte Flug- und Dampferdienst für die nächste Zukunft die größte Bedeutung zu haben, wenngleich er in der Öffentlichkeit leider bisher wenig Beachtung gefunden hat. Durch Mitnahme von Flugzeugen auf die großen Ozeandampfer und durch die Erfindung einer neuen Stör- und Landungsmöglichkeit auf Schiffen mit Hilfe eines vom Deck aus gespannten Seegeldes ist es möglich, die Fahrdauer über den Atlantik um zwei Tage zu verkürzen.“

Politischer Vorstoß Korsantys

Die deutsche Fraktion verläßt das Rattowitzer Stadtparlament

Rattowitz, 26. August. In der Sitzung des Rattowitzer Stadtparlamentes am Montag kam es zu einer politischen Demonstration, die von Korsantys hervorgerufen wurde. Unter Umgehung der Geschäftsordnung wurde zum Schluß der Sitzung von Korsantys eine Entschließung eingebracht, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß in Deutschland maßgebende Persönlichkeiten auf verantwortungsvollem Posten eine Vergeltungspolitik treiben, die die Grundzüge des Rechts erschüttert. Die deutsche Propaganda für die Lösung „polnischer Gebiete“ sei eine Sünde an dem Frieden Europas und der Welt. Nach Verlesung dieser Entschließung erklärte der Vertreter der deutschen Fraktion, daß die Behandlung derartiger Fragen nicht zu den Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung gehöre und daß die deutsche Fraktion, falls die Entschließung zur Abstimmung gelangen sollte, sich gezwungen sehen würde, den Saal zu verlassen.

Nachdem die polnischen Parteien trotzdem auf Abstimmung bestanden, verließen die Deutschen geschlossen den Saal und führten dadurch die Beschlußfähigkeit des Hauses herbei. Die polnischen Parteien nahmen dann die Entschließung mit Stimmenmehrheit an.

Die polnische Presse bezeichnet das Verhalten der deutschen Stadtverordneten als skandalös, um so mehr, als Korsantys eigentlich im Interesse des Friedens gesprochen hatte.

Die Vergewaltigung Memels

Willkürmaßnahmen des Landespräsidenten Reissigs

Memel, 26. August. Der Memelländische Landtag trat heute zu seiner angefangenen Sitzung zusammen, zu der das neue Direktorium erschienen war. Gleich nach Eröffnung der Sitzung verlas Landespräsident Reissigs eine Regierungserklärung, in der zu den Fragen nicht nur des wirtschaftlichen, sondern auch des wirtschaftspolitischen und des kulturellen Lebens Stellung genommen wird. Daraus ist zu entnehmen, daß die Verfassungsänderung vollständig umgeändert werden soll. Es sollen nur Richter im Memelgebiet tätig sein, die in Litauen ausgebildet worden sind. Von sämtlichen Beamten soll verlangt werden, daß sie beide Amtssprachen in Wort und Schrift beherrschen.

Natürlich soll die Lituanisierung der Schulen nicht halt machen. Denn hier will das Direktorium bestrebt sein, nur litauische Staatsangehörige als Lehrer zu beschäftigen. Landespräsident Reissigs verlangte unter Hinweis auf die Geschäftsordnung des Landtages, sofort zur Erledigung der Vertrauensfrage zu schreiben. Da aber die Mehrheitsparteien zu der Erklärung nicht sofort Stellung nehmen konnten, wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Die Erhöhung der Personalfahrpreise

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August. Am 1. September d. J. steigen, wie bekannt, die Personalfahrpreise der Reichsbahn. Die Erhöhung ist aber glücklicherweise nur gering und wird für kürzere Reisen kaum besonders belastend empfunden werden. So wird der Fahrpreis 3. Klasse bei Reisen bis 50 Kilometer höchstens 10 Pf. teurer als jetzt. Bei Fahrten von kürzeren Entfernungen (z. B. 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15 Kilometer) tritt überhaupt keine Verteuerung ein. Selbst bei 75 Kilometer — Fahrpreis bis jetzt 2,80 RM. — macht die Erhöhung nur 20 Pf., und bei 100 Kilometer — Fahrpreis bis jetzt 3,70 RM. — nur 30 Pf. aus. Wehnlich ist, zum Teil infolge der Abrundung der gegenwärtig geltenden Fahrpreise nach oben der Unterschied zwischen den künftigen und jetzigen Fahrpreisen 2. Klasse. Hier tritt z. B. bei 10, 15, 20, 25 und 30 Kilometer eine Erhöhung überhaupt nicht ein. Bei 35, 40, 50 und 60 Kilometer beträgt sie nur 10 Pf., bei 75 Kilometer — Fahrpreis bis jetzt 4,20 RM. — und 100 Kilometer — Fahrpreis bis jetzt 5,60 RM. — nur 20 Pf. Die Schnell- und Eilzugzuschläge sind von Erhöhungen verschont geblieben.

Englische Einladung an Stegerwald

London, 26. August. Arbeitsminister Mr. Mond sieh hat den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald für nächsten Monat nach London zu Erörterungen über die Frage der Arbeitszeit im Bergbau eingeladen. Diese Einladung verfolgt den Zweck, wenn irgendmöglich, ein englisch-deutsches Übereinkommen in der Frage der Ueberstunden zu erzielen. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden bereits in Genf begonnen. Durch die innerdeutsche Krise ist jedoch eine Unterbrechung der Verhandlungen notwendig geworden.

Deutscher Protest in Warschau

Berlin, 26. Aug. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, ist wegen Ueberfliegens der deutschen Flugzeuge bei Plawow durch ein polnisches Militärflugzeug durch den deutschen Geschäftsträger in Warschau der polnischen Regierung ein Protest der deutschen Regierung übergeben worden. Die polnische Regierung hat darauf noch keine Antwort erteilt, da sie die Angelegenheit erst nachprüfen muß.

Der letzte deutsche Lehrer . . .

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 26. August. Der letzte deutsche Lehrer an der Winderheutenwolschule in Graudenz, Lehrer Schünemann, der bald dreißig Jahre im Schuldienste steht und ebenso lange in Graudenz wirkt, ist vom polnischen Schulkuratorium in den Ruhestand versetzt worden, obwohl er erst fünfzig Jahre alt und gesund und rüstig ist. Als Begründung für diesen Schritt wird von polnischer Seite angeführt, daß Lehrer Schünemann nicht mehr die für einen Pädagogen notwendige Qualifikation besitze. Demgegenüber ist jedoch festzustellen, daß Schünemann einer der bekanntesten Pädagogen Westpreußens ist und stets besonders gute Zeugnisse von seinen deutschen Vorgesetzten aufweisen konnte. Die Maßnahme gegen Schünemann ist daher lediglich darauf zurückzuführen, daß er sich im Dienste des Deutschtums kulturell betätigte.

Danzigs Antrag vom Internationalen Gerichtshof abgelehnt

Haag, 26. August. Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag hat heute in einer öffentlichen Sitzung mit 6 gegen 4 Stimmen beschlossen, daß das juristische Statut der freien Stadt Danzig es dieser nicht gestatte, Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation zu werden.

RM. 18 000.— in Bar verloren

zu haben, ist für jeden ein Riesenerfolg, sie aber zu gewinnen, ein großes Glück. Die überall bekannte 4. Böhnen-Geldlotterie, deren Ziehung schon nächste Woche stattfindet, gibt Ihnen die Chance, für nur 1 RM. 18.000.— oder RM. 12.000, 6.000 usw. zu gewinnen. Lose zu RM. 1.— und die beliebtesten Glücksbriefe zu RM. 5.— in allen Loggeschäften oder direkt durch: Sächs. Wohlfahrtslotterien, Dresden-A. 1, Waisenhausstr. 28.

Neues aus dem Leben Jenny Linds

Nach ungedruckten Briefen der Künstlerin Von H. Sigwart

Jenny Lind ist von einer ganzen Reihe Lieddichter ihrer Zeit, darunter Mendelssohn und Schumann, für die größte Sängerin erklärt worden. Man könnte das für ein übertriebenes Augenmaßurteil hinnehmen, dem nicht viel Gewicht beizulegen wäre, aber sie scheint jenen Ehrentitel doch mit Recht verdient zu haben; denn an keiner anderen Sängerin um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird das hohe Maß sowohl der technischen Durchbildung wie des feinsten Ausdruckes der Stimme in gleicher Weise gerühmt wie an der Lind. Die große Sängerin war aber auch ein großer Mensch von herrlichem Seelenadel, reinem Herzen und wohlthätiger Hand. Wer aus der Tatsache, daß sie vor ihrer ehelichen Verbindung mit dem Pianisten Otto Goldschmidt — im Jahre 1852 — schon zweimal verlobt gewesen, auf eine oberflächliche Weltansicht schließen wollte, wäre auf falscher Fährte. So ist auch jenes „Die Nacht der Jenny Lind“*) beifolgende Bühnenmachwerk, das vor einer Reihe von Jahren aufgeführt, angeht, die Künstlerin in ein schiefes Licht zu rücken. Auf Grund eines von dem Studenten Theodor Birroth, dem späteren berühmten Chirurgen und Brahmfreunde, an seine Mutter geschriebenen, nur für Jenny Linds Kunst beweihten Briefes hat sich der Verfasser eine peinliche Liebesgeschichte zwischen der Sängerin und dem Studenten zurechtgemacht, die den Begriff der „poetischen Lizenz“ denn doch unerlaubt weit läßt.

Die folgenden Zeilen erzählen an Hand einiger in Leipzig aufbewahrten Briefe der Sängerin von den Beziehungen, die zu ihrer ersten Verlobung führten. Zwar scheint es sich da nicht gerade um die tiefsten Empfindungen gehandelt zu haben, deren sie fähig war, aber von Oberflächlichkeit oder Leichtfertigkeit findet man darin keine Spur. Vor etwa vierzig Jahren sind die Verfasser einer großen Jenny-Lind-Biographie (Jenny Lind the artist, Holland und Rodstro, über drei Bände „Privatangelegenheiten“, die, wie sie meinten, weitere Kreise nicht angehen könnten, kurz hinweggelassen. Damals — nur wenige Jahre nach Jenny Linds Tode, am 2. November 1887 — war eine solche Rücksichtnahme vielleicht auch eine fordernde schriftstellerische Feingefühls. Wir meinen, heute allerdings so weit vom Leben der Künstlerin abgerückt zu sein, daß

es für uns derselbe Bedenken nicht mehr zu geben braucht, und daß um so weniger, als dabei für vorurteilloses Denken nicht der kleinste Fleck auf ihre laute Seele fällt.

Die Schreiben der Sängerin, die uns zur Unterlage dienen, sind an eine liebe Freundin in Altona-Rienstädt, Frau Mathilde Arneemann, die Gattin des dortigen schwedischen Konsuls, gerichtet. Der erste der einschlägigen Briefe, in dem Jenny auf ihre Liebe zu Julius Günther, einem Stockholmer Tenor, zu sprechen kommt, ist unterm 21. Dezember 1845 geschrieben. Aus dem Werke von Holland und Rodstro erfahren wir in aller Kürze, daß sie vor und nach ihrem Pariser Studienaufenthalte (1841/42) in der Oper und im Konzertsaale fortwährend mit ihm gesungen hatte, daß die Freundschaft mit ihm seit ihren glänzenden Stockholmer Erfolgen im Jahre 1844 beinahe zum Verlöbniß geführt hätte, daß „dieses halbe Verlöbniß etwas gelippt und durch ihre an Tätigkeit und Erfahrungen so wunderbare reiche Abwesenheit in Deutschland, Oesterreich und England eigentlich aufgehoben“ worden war. In die Zeit dieser Wanderungen und Gespanntheit gehört ein schöner Brief, in dem sich Jenny ausführlich über ihre damaligen Empfindungen äußert. Nicht Günther ist es, dem ihr Herz gehört, sondern ein ungenannter verheirateter Mann, dem sie, ohne etwas zu verlangen, und froh, seiner Gebundenheit wegen ihrer Kunst allein leben zu können, eine tiefe Neigung schenkt.

Ueber diese Beziehungen erfahren wir nichts weiter. Die zu Günther verdichteten sich aber, wie Holland und Rodstro berichten, aufs neue. Günther war auch auf der Wanderung gewesen, hatte auch noch bei Garcia in Paris studiert. Anfangs 1848, „da beide nach Schweden zurückgekehrt waren, lebte die frühere Freundschaft wieder auf, und es kam zu einer Erklärung. Herr Günther glaubte Grund zu der Hoffnung zu haben, daß sie, wenn auch dieser europäischen Erla, diese glänzende Laufbahn sie über seine Ehre hinausheben sollten, doch seinen Antrag nicht zurückweisen würde; so erklärte er sich denn, bekam ihr Jawort und die Ringe wurden gewechselt. . .“ Ueber die Lösung der Verlobung findet man an der gleichen Stelle nur die wenigen Worte: „Es genügt, zu erwähnen, daß ihre Correspondenz zu dieser Zeit mehr und mehr eine Verschwiegenheit in dem Geiste und den Zielen der beiden erfüllte, bis es endlich im Herbst beiden klar wurde, daß eine Verbindung immer weniger möglich sei. Die Anschauungen und Grundzüge, welche das Leben regeln, waren bei ihnen so verschieden. In Dublin, das sie am 8. Oktober 1848 aus ihrer Kunstreise erreichte, kam es dann zur Kritik, und die Verlobung wurde mit beiderseitiger Zustimmung aufgelöst. So endete die Aussicht auf eine Heirat, welche zwar nie ihren Entschluß, die Bühne zu verlassen, erschütterte hätte, sie aber dennoch mit den Schicksalen und der

Umgebung derselben verbunden haben würde.“ Der tiefste Grund für ihre Trennung war aber, wie an anderer Stelle angedeutet wird, in Jennys Neigung zu einer übertriebenen Frömmigkeit zu suchen, die bei Günther kein Verhältniß fand und sie endlich auch schon im folgenden Jahre bestimmte, der Bühne ganz zu entsagen.

In einem Briefe aus jenem Herbst an Frau Arneemann kommt Jenny Lind selbst mit wenigen Worten auf die Lösung des Verlöbnisses zu sprechen. Die darauf bezüglichen Worte, die die Sache drastisch etwas anders hinstellen, seien ohne Versuch der näheren Deutung hierhergestellt: „Mein Verhältniß mit G. ist auf ewig aufgelöst. Er war zu edel, um mich und meine Liebe anzunehmen, da er mich wahrscheinlich für unwürdig und — ausgeliebt hält!“ Wie bittere Kränkung scheint es aus diesen paar Zeilen zu fliegen. Es ist wohl selbstverständlich, daß dieses „ausgeliebt“ nicht im profanen Sinne gemeint ist.

Jenny Lind hat im Jahre 1853 in Otto Goldschmidt, dem namhaften Pianisten, Kapellmeister und Tonsetzer, einen liebenden und geliebten Lebensgefährten gefunden; mehr und mehr zog sie sich von der Öffentlichkeit zurück, um ganz ihrer Familie zu leben. 1870 trat sie beim Rheinischen Musikfest in Düsseldorf in dem Oratorium „Auch“ ihres Gatten zum letzten Male auf. Derartiger, als es Mathilde Arneemann in einem noch unbekanntem Briefe an den Archivrat Reffner in Hannover am 10. November 1846 tat, hat wohl keiner ihre schöne Seele beschreiben. Die wenigen Worte seien unserem knappen Charakterbilde noch angefügt: „Es ist“, schreibt die Freundin, „ein seltsames Geschöpf, reich begabt mit den schönsten Tugenden, die der liebe Gott bei und da verteilt; aber sich zur Freude, denke ich, hat er einmal diesem Engel da (die Flügel trägt sie stets angezogen) von allem was gegeben . . .“

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Aida“ (7). Schauspielhaus: „Meine Schwester und ich“ (8). Residenztheater: „Das Parfüm meiner Frau“ (8). Die Komödie: „Mein Vetter Eduard“ (10). Centraltheater: „Paqamini“ (8).

† Die Staatl. Akademie für Kunstgewerbe zu Dresden legt in nächster Ausstaltung ihren Bericht über die Jahre 1928 bis 1930 vor. Er läßt die organisatorische Entwicklung der Anstalt in diesen Jahren (unter besonderer Berücksichtigung der Veränderungen im Lehrkörper) kurz zusammen, gibt einen Überblick über die Stoffeinstellung und das Prüfungsverfahren, kritische Uebersichten über Lehrkörper und Studierende, einen Arbeitsbericht der Kunstgewerbebibliothek

*) In Dresden mit Hermine Körner gegeben! Im übrigen ist Jenny Lind ja nun auch zur Heldin einer Operette von Oskar Strauß ausserloren. Vergl. die Notiz in unserem gerichte Abendblatt, Red.

Derbliche und Sächsisches Spätsommer

Weil es große Mode ist, könnte man die Schuldfrage aufwerfen. Wer trägt die Schuld daran, daß unsere beiden schönsten Monate, der Juli und der August, in Rente und Regen vergangen sind? Diejenigen, die in dieser Beziehung sind sich wirklich einmal alle Deutschen einig —, daß die Ferien der Kinder und mit ihnen die Urlaubswochen der meisten Erwachsenen einfach ertrunken und weggeschwemmt sind. Und wenn man den Schuldigen hätte, über ihn würde mit der gleichen Einseitigkeit ein fürchterliches Urteil verhängt.

Jetzt haben wir den Sommer. Reichlich spät, in der letzten Augustwoche. Die Dresdner können sich hinter den Ohren kratzen. In der Ostsee-Ausstellung ist schön und groß eine Sonderchau gegen den Abertaluben eingerichtet worden. Die „Dresdner Nachrichten“ haben sich dieses Themas auch einmal besonders angenommen. Aber wir haben doch alle wahrhaftig Urlaube, nach diesen „sommerlichen“ Erfahrungen samt und sonderb aberläubisch zu werden. Die Herren Liebeskrieger sind daran schuld. Alteinigewurzelter Volksglauben berichtet von ihnen, daß sie sieben Wochen Regen im Gefolge haben, wie der Komet seinen Schweif, falls es dem Himmel einfallen sollte, ausgerechnet an diesem Tage zu tropfen. Im Jahre 1880 hat es wirklich geträpelt, und um unruhige und ängstliche Gemüter — man nannte sie wohl auch verächtlich genug aberläubisch — zu beruhigen und aufzuheitern, rechneten uns die irdischen Gelehrten und Laboratoriumsdienere des allerhöchsten Meteorologen Petrus vor, daß in hundert Jahren die Siebenwöchigen Regen fast überhaupt nie ausfallen habe. Der Schluss war bindig und klar genug. Wenn es im 19. und im Beginn des 20. Jahrhunderts mit den wässren Siebenwöchigen nicht auf sich hatte, dann ganz gewiß 1930 nicht, einem Jahr, das neue riesige Fortschritte in Wissenschaft und Technik gebracht hat.

Und trotzdem war es richtig mit den Siebenwöchigen. Sieben volle Wochen hat es geregnet. Dann begann das Blau der Himmelstüppel nachhaft durchzuwimmern. Eine Woche lang atmet es hin und her, Wolken in Front — klarer Himmel in Front. Das Blau hat gekiegt. Petrus zeigt sein Haus kein Gesicht, und Frau Sonne lacht dazu, als ob sie nie schmollen könnte.

Sieben Wochen haben wir über die fahlen Temperaturen geschimpft und die Winterkleider wieder hervorgeholt. Sieben Wochen lang sagten wir verärgert: Das ist ja überhaupt kein Sommer. Und jetzt, wo der September bald beginnt, können wir getrost Mantel und dicke Kleider wieder mit Wollpulver einreiben und unsere schönsten und luftigsten Tüchlein anziehen. Ab und zu wagt sich sogar schon einer mit dem stolzen Bekenntnis hervor, es sei nicht mehr schön mit der Wärme, wenn man mittags durch die sonnendurchfluteten Straßen geht. Aber hüten wir uns. Nicht über die Wärme klagen, sonst wird Petrus vielleicht böse und ist feinerlei Verlobungsversprechen mehr zuzuhören. Regen und Kälte sind schnell vertrieben. Freuen wir uns des wiedererweckten Sommers und lassen wir Petrus recht schön Dank. Er wird bis in den November hinein gutmachen, was er und angetan hat.

Die Neustädter Festwoche

Die Neustädter Festwoche, vom Verband zur Förderung der Neustadt ins Leben gerufen und in ihrem künstlerischen Teil von der Gesellschaft „Die von der Elbe“, in ihrem sportlichen, soweit der Blumenkorso am Sonntag in Betracht kommt, vom Bezirksvorsitzenden des Bundes Deutscher Radfahrer, Herrn Waldemar Vieder, betreut, nimmt heute, Mittwoch, ihren Anfang. Es beginnt heute der große, die ganze Neustadt umfassende Schaustellerwettbewerb. Im Armee-Museum, im Schauffert- (Volkshaus) und Körnermuseum finden täglich zu den üblichen Lesungszeiten unentgeltlich Vorträge statt, ebenso im Raum der Stadtkasse in der Vandesbühlstraße; dieser ist täglich, auch Sonntags, von 4 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Festwoche wird durch eine Festschau des Verbandes zur Förderung der Neustadt einseitig, die heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr im Festsaal des Mädchen-Gymnasiums, Weintraubenstraße 3, stattfindet. Den Festvortrag hält der Direktor der Städtischen Sammlungen, Dr. Karl Grotzmann, über das Thema „Aus der Geschichte der Neustadt“. Das Marianne-Belle-Quartett umrahmt die Festschau mit Vorträgen. Darunter befindet sich auch ein Werk des Dresdner Komponisten Dr. Kurt Weitzel, eines Neustädters.

Morgen, Donnerstag, veranstaltet der Allgemeine Turnverein zu Dresden auf seinen Sportplätzen an der Augustbrücke von 4 bis 8 Uhr ein Werbeturnen. U. a. treten sich dabei im Fußballspiel A.S. und Polizei gegenüber.

Am Sonnabend wird sich die Neustadt schmücken, nachmittags mit Fahnen und Girlanden, abends mit zahlreichen Illuminationslichtern; die Beflaggung wird auch die sächsischen Gebäude einbeziehen.

Am Sonntag findet der große Blumenkorso statt. Geschäfts- und Kaufmannsstellen des Verbandes sind während der Woche untergebracht in Gohlis Buchhandlung, Bauerner Straße 15 (107 419), der Waldemar Vieder, Kasernestraße 15 (57 745) und Boulevardestraße 87 (51 857); die Illuminationslichter werden an der letztgenannten Stelle, ferner Kasernestraße 15, bei Gohlis, Bauerner Straße, und im Neustädter Platz abgehoben.

— **Zunahme des Bierabfages in Sachsen.** Die sächsische Statistik zeigt eine Zunahme der abgesetzten Biermengen im zweiten Vierteljahre 1930. Es wurden insgesamt 1,06 Millionen Hektoliter Bier abgesetzt gegen 0,88 Millionen Hektoliter im ersten Vierteljahre 1930 und gegen 1,04 Millionen Hektoliter im zweiten Vierteljahre 1929. Der heiße Juni hat also den Rückgang im Mai unmittelbar nach der Steuererhöhung wieder wettgemacht.

— **Ein Notruf der Stadtmision.** Die Arbeiter der Dresdner Stadtmision merken, daß der Sommer sich dem Ende nähert und der Winter langsam herauf kommt. Sie merken es an der wachsenden Not. Die Wittwee langen wieder an, sich auf ihren Tisch zu häufen, der Winterraum vor dem Sprechzimmer ist geschickt voll von Hilfsbedürftigen. Biele Arbeiter treffen die Missionare und Wohlfahrtsflegerinnen auf ihren Gängen. Die viele möchte der Stadtmision in seine Kleiderkammer bestellen, um sie zu kleiden, wie viele möchte er an den Tisch seiner Kostbarkeiten einladen, um sie zu speisen... wie vielen möchte er durchgreifend helfen, in dem er ihnen billiger Wohnmöglichkeit oder Arbeit in seiner Arbeitsstätte verschafft, — aber wie oft stehen die Helfer vor der Not mit gebundenen Händen, weil die Mittel zu beschränkt sind. Darum untersteige ein jeder gern die Arbeit der Stadtmision. Man überlasse ihr seine getragenen, noch brauchbaren Sachen, besonders Männerhosen — und Stiefel. Man opfere vor allem gern und billig sein Scherlein bei der Haus- und Straßensammlung am 30. und 31. August. Es kommt wirklich den Armen zugute. Wer ein besonderes Opfer bringen will, helfe sich sofort noch als Sammler zur Verfügung. Dresdner Firmen haben für die besten Sammler schöne Prämien gestiftet. Alles Nähere erfährt man bei der Geschäftsstelle der Stadtmision, Ringenbühlstraße 17.

— **Der verhängnisvolle Raucherreit.** Dienstag nachmittag in der dritten Stunde wurde die Feuerwehr nach der Jagdstraße gerufen, wo in einem im 1. Obergeschoß gelegenen Geschäftsraum durch einen wegwerfenden Raucherreit ein Brand entstanden war, der auf größere Mengen von Papier und Abfallmaterial übergriff, jedoch von der Feuerwehr rasch unterdrückt werden konnte.

— **Verkehrsunfälle.** Ein Streifenwagen und Wintergartenstraße stießen Dienstagmorgen zwei Kraftfahrzeuge, von denen einer einen Sozius mitführte, zusammen und kamen zum Sturz. Fahrer und Beifahrer des einen Rades mußten bestimmungslos ins Krankenhaus gebracht werden, von wo jedoch der Beifahrer bald wieder entlassen werden konnte. — Kurz nach 7 Uhr abends wurde auf der Döllitzstraße in Dr. Reich ein 16jähriges Mädchen von einem Kraftfahrzeug unversehrt. Sie mußte mit einer Magenoperation und Hautabschürfungen in ihre elterliche Wohnung gebracht werden.

— **Reichsminister Dr. Dietrich** verläßt morgen Donnerstag abends 8 Uhr, in einer Waggonschleife der Deutschen Staatspartei im Reichsbahnhof, Ringenbühlstraße, die Reichsbahn zu 50 Pfennig im Wahlbüro der Deutschen Staatspartei, Struwenstraße 2, Dresden 1930, zu haben.

— **Deutscher-Konzert.** Heute Mittwoch 8 Uhr im Sächsischen Bad (Garten oder Saal) vorzügliches Konzert der Dresdener Deutschen-Kapelle unter Leitung ihres beliebten Kapellmeisters Edl. August (100 Jahre in sächsischer Uniform). Karten im Vorverkauf bei H. Ritz, Seestraße 11, und an der Kasse. Morgen Donnerstag letztes Konzert.

— **Im Kabarett Bürger-Gasse.** Große Brüdergasse, gastet zur Zeit das original-russische Kästchenensemble „Lustig und lustig“ unter Leitung von S. Kuscheroff. Diese russischen Künstler haben sich zu einer leistungsfähigen Konzert-, Melange- und Tanzgruppe zusammengeschlossen, welche die schwerwiegendsten russischen Volkstänze mit schonen und geistlichen Stimmen im Chor- und Einzelgesang sowie original-russische Tänze darbieten. Im Rahmen des Programms treten noch auf: Eddy Kirchner als Sänger und Komiker, wirkungsvoll besonders in seinen Jodeln, sowie Eddy Bradski mit ihrer grandiosen Tanzkunst. Deswegen Aufbruch wegen in die Künstlerkarriere noch für Monat September verpflichtet.

— **Chor-Verein vormalig Tomians Thalia-Theater.** Direktor Jac Eber hat das Thalia-Theater, Dresden-N., Döllitzstraße 4 bis 6, ab 30. August übernommen. Das Theater sowie das Theaterrestaurant wurden umfassend renoviert. Bühne und Theaterzaun weisen technische und bauliche Veränderungen auf. Der bisherige künstlerische Leiter des Theaters als Co-Direktor Dr. in Berlin, Max Neumann, ist als Oberregisseur verpflichtet. Der in Dresden bekannte Richard Engels wurde als erster Komiker engagiert. Weitere Mitglieder der Chor-Verein sind: Ada Petrus, Ulli Tschon, Mia Peters, Gertrude Berni, Grete Millan, Dr. Paula Bruch-Berlin, Elfe Tario, Eugenie Gontl, Herr Marion, Paul Adams, Fred Sommer, Noda Tschon, Kapelle Eddy Wood. Die Eröffnungsvorstellung findet am Sonnabend, dem 30. August, abends 8 1/2 Uhr statt.

— **Ingenieurschule Altona (Hd.).** Auch bei der letzten Hauptprüfung zeigte es sich, daß die Absolventen der Ingenieurschule dank der bewährten Ausbildungsmethode über besonders gute Kenntnisse verfügen. Die Sonderabteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugzeugbau sowie Vorkursstudium sind weitgehend ausgebaut und besitzen modernste und reichhaltig ausgestattete Laboratorien. Interessierten erhalten unentgeltlich den Prospekt über das 84. Schuljahr.

— **Dampfkraft-Hotel Blasewitz.** Heute Mittwoch ab 4 Uhr. Ein Nachmittags am Sächsischen Bad, großes Musikfest, Kapelle des 1. Sächsischen Infanterie-Reg. Nr. 10, Leitung: Obermusikmeister Ruppel. Eintritt frei. — Ab 7 1/2 Uhr großes sächsisches Musikfest, Konzert, Motto: Wanderverben. Frachtkonzert; am Sächsischen Bad, Illumination. Bei ungenügender Witterung Orchesterkonzert im Saal, Eintritt frei.

Bier Selbstmordversuche

Ein auf der Freiburger Straße wohnhaftes 45 Jahre altes Fräulein wurde Dienstag früh von ihren hochbetagten Eltern gadergtet aufgefunden. Es lag Selbstmordversuch wegen langandauernder Krankheit und Arbeitslosigkeit vor. Nach Anwendung von Wiederbelebungsvorlesungen erfolgte die Wiederherstellung der Lebensmüden in die Heim- und Pflegeanstalt. — Ebenfalls am Dienstag früh brachte sich, vermutlich infolge milder wirtschaftlicher Verhältnisse, der Wittwe einer Maschinenfabrik auf der Döllitzstraße eine Selbstverletzung am Kopf bei. Er mußte in bedenklichem Zustand ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Dienstagmorgen kurz nach 12 Uhr wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Pirnauer Landstraße zu Sauerstoffleitungen gerufen, die eine 22 Jahre alte Ehefrau betrafen. Es lag Selbstmordversuch durch Einatmen von Leuchtgas vor. Die Wiederbelebungsvorlesungen hatten Erfolg. Die Lebensmüde wurde der Heim- und Pflegeanstalt überliefert. Abends in der 10. Stunde führte sich unterhalb der Altonaerbrücke ein Mann in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Er konnte von Straßenpassanten an Land gebracht werden und wurde ebenfalls der Heim- und Pflegeanstalt zugewiesen.

Seltene Vorgänge bei dem Chemiker Elektrizitätswert

130 000 Mark Gebühren sind zurückzuführen. Chemik. In der letzten Hauptauszahlung des sächsischen Elektrizitätsvereins kamen eigenartige Rückstände beim Chemiker Elektrizitätswert zur Sprache, die bei der Verbüßung größtes Aufsehen erregten. Es wurde erklärt, daß in der letzten Zeit

zahlreiche Stromabnehmer durch das Chemiker Elektrizitätswert empfindlich überfordert worden seien, so daß sich das Elektrizitätswert jetzt gesunken habe, die tatsächlich zu viel erhobenen Beträge, die im Einzelfall bis zu 8000 Mark betragen und eine Gesamtsumme von über 130 000 Mark erreichen, zurückzuführen sind.

Betroffen worden sind nach den bisherigen Feststellungen in der Hauptliste Gastwirtschaften und Kaffeehäuser. Man vermutet aber, daß auch andere gewerbliche Betriebe und namentlich auch Familien auf diese Weise geschädigt worden sind.

Die Verkaufte, sind diese Rückstellungen dadurch entstanden, daß ein nunmehr bereits entlassener Beamter durch Jahre — ein Verfahren liegt bis weit in die Inflationzeit zurück — autags getriebene Fehler der elektrischen Zähler durch persönliche, teilweise stark überhöhte Schätzungen auszugleichen versucht haben soll. Dieses willkürliche Verfahren kam während seines Urlaubs heraus, worauf die sächsische Kraftwerksverwaltung sofort energische Schritte unternahm. Von zuständiger Stelle sollen daraufhin die Verfestigungen dieses Beamten ausgegeben worden sein. Man hat sich sofort bereit erklärt, die geschädigten Gastwirte zu entschädigen, und sich mit der Maximalsumme durch einen von der Innung bestellten Bücherrevisor einverstanden erklärt.

Nach dieser Revision sind 130 000 Mark zu viel abgehoben worden.

deren Rückzahlung bereits in die Wege geleitet worden ist. Die Schwierigkeiten sollen sich noch in der von den Gastwirten geforderten Einzahlung der Zinsen ergeben, da auch diese bis in die Inflationzeit hineinreichen.

Eigenartig ist, daß es an keiner Kontrolle gefehlt zu haben scheint, sonst hätte die Verwaltung selbst auf diese merkwürdigen Methoden der Stromabrechnung durch diesen Beamten kommen müssen. Bezeichnend wurde sein Verfahren allerdings dadurch, daß auf den Rechnungen des Elektrizitätswertes nur der zu zahlende Betrag, also weder Zählerstand noch Zahl der Kilowattstunden, angegeben war, so daß der Strombezieher jegliche Kontrollmöglichkeiten fehlten. Man forderte deshalb in der Bürgerkammer, daß in Zukunft auf jeder Rechnung des Elektrizitätswertes außer dem zu zahlenden Betrag der Zählerstand und die Zahl der Kilowattstunden angegeben werden.

Für Teppiche in den Gardinen das Spezialhaus **E. Otto Mayer** Johannstraße 17 part. u. 1. Stock

und bezieht sich nicht auf die Verknüpfung der Akademie mit der Praxis durch eine Statistik der Wettbewerbe, Ausschreibungen, ausgeführten Aufträge u. m.

— **Neues auf dem Gebiete der Elektro-Musik.** In Darmstadt wurde am Montagabend zum ersten Male eine elektrische Orgel vorgeführt, die von den mit Mitteln der heftigen Reglerung und der Stadt Darmstadt sowie der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützten Organisten Jörg Maier konstruiert worden ist. Maier hat in jahrelanger mühseliger Arbeit zunächst ein Musikinstrument mit einem Stimmgewehr herzustellen, bei dem die Töne mit Hilfe des Radio und des elektrischen Stromes erzeugt werden. Dieses Instrument, das an sich schon eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit hat, ist nun von Maier in einer elektrischen Orgel mit vier Registern ausgebaut worden, die gegenüber der normalen alten Orgel den Vorteil einer außerordentlichen Steigerung der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten hat. Diese wird vor allem dadurch erreicht, daß durch die Verstärkung oder Abschwächung des elektrischen Stromes, der die Schwingungen der Resonanz beeinflusst, die Klangfarbe beliebig verändert werden kann. Zur Förderung der Erlösung ist feinerweise die Elektro-Musikische Studien-Gesellschaft gegründet worden. Die Vorkführung ergab, daß nunmehr mit der fabrikmäßigen Verfertigung der Orgel begonnen werden kann. Der Vortrag einzelner Musikstücke bewies, daß die Orgel bei der die Resonanz durch einfache Schaltbeleg erzeugt sind, nicht nur von jedem Musiker nach einiger Übung gespielt werden kann, sondern auch über unbegrenzte musikalische Ausdrucksmöglichkeiten verfügt.

— **Jahrestagung der Annette-von-Droste-Gesellschaft.** Am 21. September hält die Annette-von-Droste-Gesellschaft ihre Jahrestagung in Meerburg am Bodensee ab. Nach einer Gedächtnisfeier am Grabe der Dichterin findet am Nachmittag die Festung statt, in der Dr. Schulte-Kemminabau (Münster) über die westfälische Heimat der Droste spricht. Dr. Friedrich Gohle aus ihren Dichtungen vorträgt und Kompositionen Annettes zur Aufführung kommen.

— **Ein deutscher Stendhal-Fund.** Die Entdeckungen von Stendhals Schaffen, die während der letzten Jahre namentlich in den zu Grenoble aufbewahrten Papieren gemacht worden sind, selbst sich jetzt ein Fund aus entlegener deutscher Quelle an, durch den wir von der frühesten, bisher völlig unbekanntem Verfasserschaft eines dichterischen Werkes von Stendhal erfahren. Es handelt sich um die Erzählung „Der Liebestrank“, die, 1827 entstanden, im Jahre 1830 von der „Revue de Paris“ abgedruckt wurde, aber erst 1833, also lange nach dem Tode des Verfassers, in Puchberg erschien. Aus weit früherer Zeit, aus dem Jahre 1827, stammt die deutsche Uebersetzung, von deren Entdeckung „Philobiblon“ berichtet. Sie fand sich im

Reiseflecken einer ziemlich bedeutungslosen, vormärzlichen Provinzzeitung, des „Mannheimer Journals“, wo in den sechs ersten Nummern des Jahrgangs zweimal zwei Seiten der Geschichte in der Weise eingebracht sind, daß der Leser sie sich herauserschneiden und zu einem Bündchen in Duobes zusammenlegen lassen konnte. Dies ist natürlich sehr selten geschehen, und so büßten von dieser „Taschenbibliothek zum Mannheimer Journal“ ebenso wenige Exemplare erhalten sein, wie von der Zeitung selbst. Der ungenannte Uebersetzer, wenn er auch Stendhals Werk da und dort dem Wodeneisnach angepasst hat, ist schon für seine diesem im ganzen widersprechende Wahl zu loben; außer Amadeus Wendi, der den „Raffini“ noch in dessen Erscheinungsjahr 1824 verbeistete, und Carové, der 1831 einen Auschnitt aus den „Promenades dans Rome“ mittelste, hat er keinen Vorgänger und bis zu der Stendhal-Renaissance unserer Tage auch nur sehr wenige Nachfolger gehabt.

— **Die Schilddrüse als Erreger der Lustkrankheit.** Eingehende Untersuchungen über die Lustkrankheit, die vieles mit der Seekrankheit gemein hat, haben gezeigt, daß der überwiegende Einfluß auf krankhafte Veränderung an der Schilddrüse zurückzuführen ist. Die Bewegung des Flugens und die Nervosität, die vielfach als Grund angesehen worden ist, spielen dabei eine geringere Rolle. Ein Organismus mit stark entwickelter Schilddrüse erfordert für sein Wohlergehen größere Mengen von Sauerstoff. Folglich sind den Menschen mit abnormal entwickelter Schilddrüse größere Höhenlagen, in welchen der Luftdruck gering ist, unzulänglich. Es wird daher in medizinischen Kreisen angeregt, daß künstliche Flieger und Flugschüler nicht nur auf Herz und Lunge, sondern auch auf den Zustand ihrer Schilddrüse untersucht werden sollten.

Eine Alt-Dresdner Goethefeier

Aus Anlaß der Wiederkehr von Goethes Geburtstag (28. August), sei die Erinnerung an eine fast vergessene Alt-Dresdner Goethefeier und im Zusammenhang damit an einen der bedeutendsten Goethephilologen, der als Arzt in Dresden lebte, Karl Gustav Carus, aufgeführt. Carus, nach dem bekanntlich auch in Dresden eine kleine Seitenstraße (zwischen Bürgerwiese und Johann-Georgen-Allee) benannt ist, hielt seinerzeit, zu Goethes 100. Geburtstag, am 28. August 1849, mittags 12 Uhr, im Harmoniesaal, Landhausstraße 11, eine bedeutende Rede über das Thema „Goethe und seine Bedeutung für die Wissenschaft und die Lebensweise der Menschheit“. In dieser Rede überdies den Festtag mit einer kleinen Denkschrift. Zweifellos war dies eine der bedeutendsten Dresdner Goethefeiern aller Zeiten, denn Carus war ein

literarisch hochbedeutender Kopf und einer der besten Goethekennner seiner Epoche, die den Dichterkreis in vielem noch keineswegs restlos verstand. Interessant ist es, wie der 1789 in Leipzig geborene Arzt (Gynäkologe) an seinen Begegnungen zu Goethe und zu seiner Bekanntschaft mit dessen dichterischen Schaffen gekommen ist. Sehr interessant ist in dieser Beziehung eine 1928 erschienene, aufschlußreiche Untersuchung Kurt Karl Eberleins über Goethe und seinen Kreis und die bildende Kunst der Romantik. Carus, der als Liebhaber malte und zeichnete, gehörte dem romantischen Kreise der Dresdner Malerfamilie an; er bezeichnete sich selber als „Liebhaber, der seine erworbenen Kunstfertigkeit zum Verlangen übt“. In seinen Bildern waren, neben ausgeprägten romantischen Elementen, gewisse naturwissenschaftliche und psychologische Details zu finden. Mit Goethe trat Carus 1818 in Briefwechsel und sandte ihm zwei Jahre später zwei Gemälde („Brodenslandchaft“ und „Tannenwald“). Auch ein anderes Bild von Carus, „Ruine Eviden“, fand sich später in Goethes Sammlungen. 1821 besuchte Carus Goethe in Weimar; der gegenseitige Gedank- und Interessenanstoß wurde in der Folgezeit immer reger, die Freundschaft zwischen den beiden Männern immer enger. Goethe äußerte oft den Wunsch, „die bewundernswürdige Vielseitigkeit von Carus' ausgebildeten Naturgaben näher kennen zu lernen und anzustimmen“. Kurz, Goethe hatte dem Naturforscher und Maler Carus viele Anregungen zu danken; umgekehrt befandte aber auch der Dresdner Arzt, Naturwissenschaftler und Maler ein ungewöhnlich tief eindringendes Verständnis für Goethes Werke, über die er mehrere Bücher verfasste. Ebenfalls war Carus, wie Goethe in der erwähnten wissenschaftlichen Untersuchung betont hat, in Dresden als Kritiker, Schriftsteller, Prinzenerzieher und Hofmann der bei weitem bedeutendste Goethekennner seiner Zeit, der „in Schrift und Rede, Art und Wesen soviel von dem geliebten Vorbild angenommen hatte, daß man leicht über ihn stolzte, wenn man seine Verdienste nicht zu schätzen wußte“. Zweifellos war er, wie wenige anderen, jene Goethefeier in der „Harmonie“ durch seinen Festvortrag zu verschönen. L.

Auf der Reise in Westindien

Von Dr. Anton Mayer
Wann leicht bewachte See trägt den Dampfer über den Atlantik, der in der Nähe der Antillen von tiefer Bläue durch liegende Riffe belebt und von daisischen durchhaogen ist. Die eine leichte Wolke steigt am Horizont eine Insel auf — eine jener Bahamas, auf denen Kolumbus gelandet ist.

Nachrichten aus dem Lande

Tischdeckenmarke

Wahlkreise. Seit einiger Zeit wurden die Wahlkreise...

Rabiate Gasse

Rehwein, 2. August. Beim Tanzvergnügen im Gasthof...

Flugsporttag Chemnitz

Chemnitz. Am kommenden Sonntag hält die Schiffschule...

Weserhörer überläßt Spaziergänger

Chemnitz. In der Nacht zum Dienstag wurde ein 28 Jahre...

Ein Liebespaar vermisht

Chemnitz. Der 22 Jahre alte Appretur Fritz Thierfelder...

Die Kreuztoter im Jacht

Chemnitz. Die Kreuztoter im Jacht. Als ein hiesiger Einwohner...

Die verlorene Sozialfahrerin

Rositz. Auf der Staatsstraße nach Schwarzbach verlor...

die ebenfalls mit ihrem neuen Fabrikationsprogramm vor...

Das besondere Ereignis der Firma O. Rende & Co. Dresden...

Vauprecher verschiedener Preislagen stellt die...

Ferner finden sich auf der Ausstellung noch folgende...

hat die einschlägige ländliche Industrie folgende Firmen...

Regina-Palast. Die künstlerische Leitung übernimmt am...

Die Leipziger Bleivergiftungen

Leipzig. Die Bleivergiftungen, die in verschiedenen...

75 Pfennige in der Gemeindefasse

Leipzig. In einer der letzten Nächte suchten Einbrecher...

Bereinsveranstaltungen

- Jugendbund im G.D.M. Heute: Nädelgruppe „Griffon“...

Vorschläge für den Mittagstisch

Reisuppe; Matjeshering mit neuen Kartoffeln. 1 Strickleiter...

Tuch-Pörschel das Spezialhaus für Herren-, Damen- und Futterstoffe...

Lohnsteuer Berechnungstabellen mit amt. Ausführungsbestimmungen...

Rundfunkprogramme

Mittwoch, den 27. August

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig

- 10,50: Dienst der Kaufleute. Gertraud Weidner, Dresden: „Er...

- 10,00: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester...

Berliner Sender

- 8,30: Rundfunknacht. — Anschließend: Großkonzert...

Amli. Bekanntmachungen

Auf Blatt 2190 des Grundbuchs ist heute die Firma Allgemeine...

und Erzeugnisse. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die Gesellschaft...

Der Antrag des Drogen- und Chemikalienhändlers Bernhard...

3 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter, Dresden-N., Leobring...

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Kommanditgesellschaft...

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers...

Straße 26, persönlich habender Geschäftsführer der Kommanditgesellschaft...

Das im Grundbuche für Rohlke Blatt 1475 auf den Namen Kurt...

Das Grundbuch ist nach dem Grundbuchsamt 14,7 Nr. 17...

- 9,00: Schulfunk. Wandmerlieder aus dem Mittelalter. (Cern...

Was wollen wir heute noch hören? 19,45: Sinfoniekonzert, Dr. Buschföller (Schweden).

Am Montag, den 26. August 1930. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts...

Am Donnerstag, den 28. August 1930, vorm. von 10 Uhr an, sollen in...

Am Donnerstag, den 28. August 1930, vorm. von 10 Uhr an, sollen in...

Kriegspionage

Max Ronge: „Kriegs- und Industrie-Spionage“ — Georg Wald: „Im Dienste der Weltkrieg-Spionage“ — Thomas M. Johnson: „Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg“ — W. J. Morris: „G. B. Ruff oder Feldgrau“

Eine Zeitlang schien es, als ob die geradezu unheimlich gewordene Flut von Kriegsbüchern im Abflauen sei. Aber es ist nicht so. Jetzt sind wieder die Federn berufen und Ueberflutungen geschäftig tätig, um über ein bisher noch wenig bearbeitetes, aber sicher recht interessantes Gebiet — über die Spionage im Weltkrieg — zu berichten.

Vor mir liegen vier Bücher über dieses Thema: ein österreichisches, ein deutsches, ein amerikanisches und ein englisches. Diese Bücher gestatten einen fesselnden Einblick in die Werkstätten des Spionagedienstes bei Freund und Feind. — Da ist zunächst das 424 Seiten starke Buch: „Kriegs- und Industrie-Spionage“, zwölf Jahre Kundschafterdienst, von Generalmajor Max Ronge. Der Amalthea-Verlag, Leipzig, hat es mit trefflichen Bildern, Karten und Textfiguren gut ausgestattet. Der Verfasser war letzter Chef der Nachrichtenabteilung des österreichisch-ungarischen Armee-Oberkommandos. Kundliche Hand eines Berufens führt so den Leser hinter die Kulissen großen Weltgeschehens. Das Buch ist flott und anregend geschrieben. Wo es notwendig erscheint, wird sachliche, stets vornehm gehaltene Kritik geübt. Der Verfasser bemüht sich, gestützt auf überreiches amtliches Material und auf eigene Kriegs- und Friedenserfahrungen, ein möglichst wahrheitsgetreues, objektives Bild vom Spionagedienst in der ehemaligen Habsburger Monarchie zu entwerfen. Mit berechnetem Stolz schildert Ronge die vorzüglichen Leistungen des österreichischen Kundschafterdienstes. Durch den glänzenden organisierten Apparat und durch die Fähigkeit, die russischen Chiffreschlüssel, obwohl sie sechsmal geändert wurden, zu entziffern, war Österreich und damit auch Deutschland über die Fortschritte des Bolschewismus gut unterrichtet. Mit dem Zusammenbruch Österreichs endete auch der erfolgreiche österreichische Kundschafterdienst. Ronges Buch sei allen, die ein wahres Bild über den Geheimkrieg erhalten wollen, zum Studium empfohlen.

Georg Wald schildert in seinem Buch: „Im Dienste der Weltkrieg-Spionage“ (Malgau-Verlag, Frankfurt a. M.) Selbstlebendes als Leiter einer deutschen Spionagegruppe sowie Abenteuer seiner Agenten in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich, Holland, England, Amerika und Mexiko. Das 184 Seiten umfassende Buch ist anregend, oft mit erfrischendem Humor geschrieben. Auch der deutsche Spionagedienst hat Tüchtiges geleistet. Wald berichtet zunächst, wie er Agenten und Agentinnen anwirbt und mit welchen raffinierten Mitteln gearbeitet wird. Im Verborgenen verraten feindliche Offiziere den schönen deutschen Spionagen Geheimnisse. Von manchem galanten Abenteuer, aber auch von vielen tragischen Schicksalen wird berichtet. Ausführlicher wird der letzte Lebensweg der einst hochgeachteten Tänzerin Meta Hart geschildert. Dieses tolle Weib, die sich als indische Prinzessin ausgab, aber die Tochter eines einfachen Outmachers in Holland war, war die größte Liebesbedame und entzückte durch ihre Kunst und Günst ihre Bewunderer in aller Welt. Sie war Spionin in deutschen Diensten, bot aber gleichzeitig dem französischen Kundschafterdienst ihre Dienste an. Die Franzosen verurteilten sie als Spionin zum Tode. Ihr Gang zur Richtstätte in Vincennes war die letzte, wohl-eindrücklichste Schaustellung der einst vergrößerten Tänzerin. — Walds Buch ist voll Spannung und Reiz.

Entwürfe und Spionagegeschichten aus dem amerikanischen Geheimkrieg enthält das im Verlag Dick & Co., Stuttgart, erschienene 206 Seiten starke Buch: „Dunkle Wege Amerikas im Weltkrieg“ von Thomas M. Johnson. Der Verfasser war Kriegsreporter im amerikanischen Hauptquartier und nahm später an der Friedenskonferenz teil. Das routiniert geschriebene Buch ist der Reportage in echt amerikanischer Aufmachung. So lauten einige Kapitelüberschriften: „Drauf der General weiter zu Abend speiste“, oder „Ein Schwur mit geschriebenem Blut“, oder „Ein Schuß im Dunkel“, oder „Die Verhaftung des Deutschen Reiches“. Das Buch hat Tempo, Sprudelnder Stil. Es liest sich oft spannender als der aufregendste Kriminalroman. Das Buch enthält nicht bloß sensationelle und geheimnisvolle Streifen und Episoden aus der Tätigkeit des amerikanischen Spionagedienstes während des Krieges, sondern es enthält auch die raffinierte unheimliche Arbeit Amerikas vor und nach dem Waffenstillstand. Die Amerikaner waren durchaus nicht so harmlos, wie oft angenommen wird. Sie verstanden es meisterhaft, den lichtseuen Geheimkrieg zu führen. Des Verfassers militärische Urteile über die deutsche Armee sind von seiner Sachkenntnis getrieben. Offen deckt Johnson auf, mit welchen Kniffen, Lügen und erbärmlichen Mitteln Amerika gegen die Deutschen hegt, gegen die blutdürstigen Hunnen, die schlimmer seien als der wilde Hottentot“. Den amerikanischen Kundschafterdienst nennt Johnson „main, Metantisch, aber unendlich befeuerungsfähig“, die deutsche Spionage aber „hochgelehrt in allen Schritten und Stufen dieses abstrakten Gewerbes, grau durch Alter und Bödsartigkeit“. — Kommentar überflüssig. Interessant ist die Schilderung des Verfassers vom Spionagedienst Amerikas in Deutschland nach dem Waffenstillstand. Johnson behauptet, daß der Kraftfahrer des ehemaligen Reichswehrministers Hoffe ein amerikanischer Agent war. — Alles in allem ein Buch, das den Leser von Anfang bis Ende fesselt — aber auch recht nachdenklich stimmt.

In den Spionagebüchern muß man wohl auch den englischen Kriegsbüchern: „G. B. Ruff oder Feldgrau“ von Major W. J. Morris rechnen. Es ist ebenfalls im Verlag Dick & Co., Stuttgart, in vornehmer Ausstattung erschienen. Den Untertitel: „Ein unheimlicher Roman aus dem Großen Kriege“ trägt das Buch mit vollem Recht. Es ist noch mehr, nämlich ein ganz unwahrscheinlicher und allzuphantastischer Roman. Er ist flott geschrieben, geschickt entworfen und raffiniert aufgebaut. Wie eine tolle Filmgroteske rauscht er am Leser vorüber. — Der englische Hauptmann Gerard Bretherton, kurz „G. B.“ genannt, wird zwei Tage vor dem Waffenstillstand in einem von den Deutschen besetzten Schloß in den Ardennen in der Uniform eines deutschen Generals von einem Kompanieamerikaner tot aufgefunden. Ein aus der Uniform herausragendes Dienstreifen trägt die Aufschrift: „General v. Wahnheim, Kommandant der 11. Division“. Im gleichen Zimmer liegt tot, ohne äußere Verwundung, ein schönes Mädchen. — Nun rollt der Film ab. Wer ist G. B.? Ist es ein englischer Offizier oder ein deutscher Offizier? Ist es ein Spion, ein Agent? Toll wird alles durcheinander. Bald ist „G. B.“ englischer Kompanieführer, der mit seiner Truppe holländische Reserven vor den Deutschen, den Deutschen oder Franzosen hat. Bald ist G. B. im deutschen Heere. Aus dem deutschen Gefangenenerlager entflieht G. B., findet „aufällig“ unterwegs eine deutsche Offiziersuniform und will sich zu den Engländern durch die Drahtgitter hindurchschleichen. Dabei wird G. B. verwundet und im deutschen Lazarett als der vermeintliche deutsche Oberst v. Wahnheim behandelt. G. B. wird alsbald Generalsadjutant und bei einer Erkundung ausgerechnet von seiner eigenen englischen Kompanie gefangen. Nun tritt plötzlicher Gedächtniswund auf. G. B. vergißt alles, was er als deutscher Offizier erlebt hat. Bald beginnt das Spiel von neuem. Wie ein Uhrpendel geht es zwischen den Fronten hin und her. Heute ist G. B. englischer Kompanie-

Dreierlei Welt

Albous Huxley: „Kontrapunkt des Lebens.“ — Grete Coellen: „Doktor Fosumoff.“ — Paul Wertheimer: „Respektlose Geschichten.“

Vor etwa einem Jahre ist zum ersten Male ein Roman des Engländers Albous Huxley: „Parallelen der Liebe“ bei uns bekannt geworden. Nun folgt ein weiterer: „Kontrapunkt des Lebens“ (Insel-Verlag), und wieder ist er, mit 645 Seiten, sehr breit, wieder enthält er Kapitel, die man um ihrer letzten Fronte willen, andere, die man ob ihrer höchst lebenswirklichen, klaren Menschengestaltung mit Entzücken liest. Wieder handelt es sich auch, mehr noch und deutlicher, als in den „Parallelen“, um einen Durchschnittdurch das moderne London, um die heutige englische Gesellschaft, in deren Schilderung sich Huxley immer mehr als ein hervorragender Psychologe erweist.

Von einer eigenwilligen Handlung kann man kaum sprechen. „Kontrapunkt des Lebens“, — es ist sehr vieles, was sich unter diesem schlichten Titel ineinander verknüpft. Es sind sehr viele Menschen und ihre wechselnden Situationen, die da durcheinander laufen. Der alte Maler John Blaise, eine Gesellschaftserscheinung aus früherer Zeit, ebenso bekannt in diesen Kreisen durch seine Bilder, wie durch seine Frauenaffären und seinen Sarkasmus, und seine Tochter: Walter, ein junger Schriftsteller, der mit einer unweiblichen Frau zusammenlebt und sich in unglücklicher Liebe zu Lucy Tantomont, der Tochter des Lord Tantomont, verzehrt; und Elmor, die, mit dem Romancier Philip Quarles ansehnlich verheiratet, durch den Tod ihres Sohnes Phil zu guter Letzt verhindert wird, ihrem Manne untreu zu werden. Das ist schon so ein Ausschnitt. Es sind mehr oder weniger liberale Menschen, auch der reiche Lord Tantomont, der seinen privatwissenschaftlichen Takt hat, die Leute im allgemeinen nach ihrem Geschmack selig werden läßt, und nichts davon weiß, daß seine Tochter Lucy einen sehr unsumpftischen Epp von moderner weiblicher Bebelugung darstellt. In Gerard Webley aber, der sich leidenschaftlich um Elmor Quarles bemüht, in diesem Manne, der mit Energie die „Britischen Freiheiten“ um sich schart und frühzeitig einen ungewöhnlich gemeinen Tod erleidet, führt Huxley so etwas wie einen englischen Hitler vor.

Kurzum: es ist alles in allem eine interessante, amüsante Topologie. Es sind die heute gegebenen Zustände der geistig, wirtschaftlich, politisch interessierten Londoner Gesellschaft. Es ist „Kontrapunkt des Lebens“, — punctus contra punctum, Verknüpfung von verschiedenartigen Lebenslinien. Auch in der Technik der Erzählung kommt das zum Ausdruck, in mannigfachen scharfen Ueberschneidungen der Kapitel, in flüchtiger Schnelligkeit der Verknüpfungen und Uebungen. — Jedenfalls, man muß diesen Autor genau so kennen, wie Galsworthy oder Wells, wenn man das heutige England erkennen will.

Eine gänzlich andere Welt tut sich in dem Roman „Doktor Fosumoff“ von Grete Coellen (Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M.) auf. Die Enge eines kleinen russischen Landstädtchens, das Milieu der Familie eines kleinen Landarztes, — das ist die Welt dieses Romans. Sie wird von der sachkundigen Verfasserin tüchtig umgeflügelt, und was dabei hervorbricht, ist alles ein wenig muffig; und

wo es anfängt, tragisch zu werden, da droht gewissermaßen höchstens eine Tragik dritter Klasse. Was tut dieser Doktor Fosumoff? Er geht völlig in seinem Beruf auf, er ist ein echter, opferbereiter Menschenfreund — in seinem Beruf. Aber zu Hause bei den Seinen richtet er, trotz bester Absicht oft, manches kleine und mittlere Unheil an. Und Frau und Kinder stehen viel auf Kriegsfuß mit ihm, ja selbst nehmen sie ihn überhaupt ernst. Das ist eine Tragikomödie, die durchaus in dem Charakter des guten Fosumoff begründet erscheint.

Es ist starke russische Stimmung in dem Buche, und oft stark spürbar ist auch die Einfühlung in russisches Denken und Darstellen. Ich will nicht sagen, daß man sich irgendwo an die größten Russen erinnert fühle; aber in Tschechows bürgerlichen Tragikomödien könnte ich mir manche scene, mit den fargsten Mitteln entwickelte Dialogszene aus diesem Roman vorstellen. Weniger russisch ist die Sprache empfunden; die ist gebrungen bis zur vollkommenen Stetigkeit. Sie schürt alles Empfundene fortgesetzt aufzukommen, sie nimmt den dargestellten Menschen, — und ihrer sind eine ganze Anzahl —, häufig Atem und Blutzirkulation. Etwas verschwommen im Hintergrunde lauert das verunkelte Gesicht Sternheimischer Sprachschändung. Also etwas, das uns, weiß Gott, in keinem Falle mehr imponiert. Dazu wird von den wesentlichen Autoren ein viel zu gutes Deutsch geschrieben. Diese gewisse Verträglichkeit der Sprache ist der Hauptgrund, aus welchem die Erscheinungen des Buches durchaus nicht alle echtes Leben gewinnen. Sie bleiben gar zu leicht im Literarischen stecken. Sie sind nicht gefordert, sondern gearbeitet. „Sachlichkeit“ heißt der gläserne Vorhang, hinter dem sie ihr recht oft schemenhaftes Leben führen. Dennoch geht durch das Ganze ein großer menschlicher Zug. Und dieses Leben empfängt das Werk aus der Titelgestalt, die wahrhaft und aus echtem Mitleid gefaßt ist, und deren Wesen sich dem Leser bis zuletzt immer stärker mitteilt. Aus dieser Gestalt entspringt die Hoffnung auf den weiteren Weg der Verfasserin.

Endlich sei auf die „Respektlosen Geschichten“ von Paul Wertheimer (im Amalthea-Verlag, Zürich-Bien) hingewiesen. Eine angenehme Lektüre, das sind diese sieben, vorwiegend auf kulturhistorischem Hintergrunde komponierten Geschichten zweifellos. Es ist Satire und Ironie ohne Spitzfindigkeit in manchen, wie im „Aechten Goethe“; es gelingt aber auch in großemogenem Bogen die Novelle „König und Dichter“, die aus der Liebenswürdigkeit, in deren Zeichen das Buch so angenehm lesbar wird, hoch emporgragt. Da geht es um den geistigen Kampf zwischen Friedrich II. und Voltaire; und der Autor zwingt zu gespanntester Teilnahme an der geschlossenen, pointierten Art, in der er diesen Kampf ungemein deutlich macht. Eine Fülle der Zeiten und Menschen umspannt das bunte kleine Erzählungswerk, das nicht wichtiger genommen werden soll, als es ist; das aber jedenfalls in seiner Art zu den erfreulichsten Beispielen gut österreichischer Novellistik der letzten Jahre zählt. Hans Lehner.

Bunte Reihe

Gustav Renker: „Feuer im Dsten.“ — Georg Brändels: „Ben Hur in Rom.“ — Arnold Ullig: „Worbs.“

Es ist Sommer. Da hat man Zeit — oder man glaubt wenigstens, Zeit zu haben — zu träumen. Dann kann man sich auch einmal so völlig in das Weltgebilde der Phantasie begeben, das man eine Weile Gustav Renkers neuen Roman „Feuer im Dsten“ (Verlag E. Stoackmann, Leipzig) wie einen Laternenroman verjähling. Er hat das Tempo eines richtigen knalligen Unterhaltungstromans, und man weiß am Anfang nicht, daß man von der Gegenwart der Maschinen eine so ungeheure Lustreife ins Land der Phantasie antreten muß. Man vermutet nicht mehr soviel Phantasie unter den Dichtern und gibt sich ganz abnungslos der Geschichte preis.

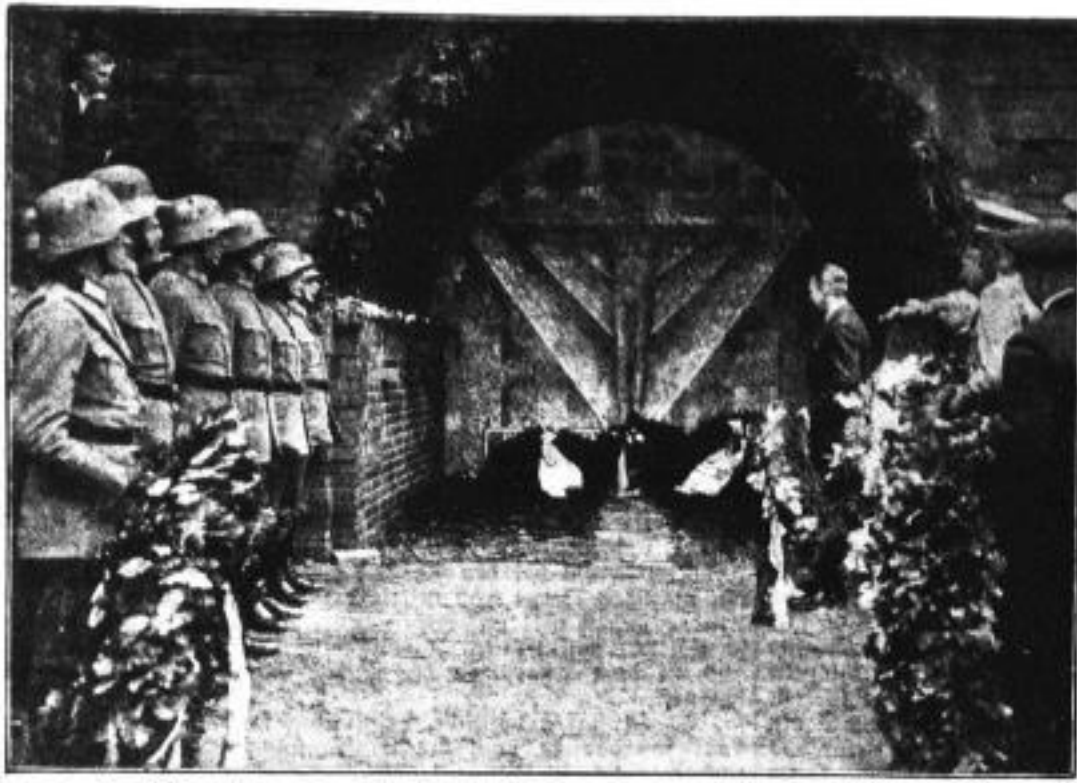
Die Geschwister Eidel, die schon weit herumgereist sind, machen sich mit dem Allerweltstetter Klampferer auf die Reise ins dunkle Äthien. Sie sind immer noch Europäer der Gegenwart und denken rein wirtschaftlich, fühlen sich mit ihrer Maschinenisierung als die Herren der Welt, und so steigen sie in die ungeheure Bergwelt, um dem leuchtenden Berg Dogdoola in Klenschau zu erklimmen und sein Geheimnis zu enthüllen. Sie glauben natürlich an die einfache Lösung, daß es nur ein Radiumlager sei, und beginnen, dem Bergtieferen näherzukommen. Jetzt wird die Geschichte unheimlich. Und wenn es noch so heiß draußen ist, jetzt ist es der Phantasie ein Völkchen so viel. Denn das man mit dem geheimnisvollen Strahlen wie aus einem Revolver geschossen in einem Augenblick einen Menschen so auflösen kann, daß auch nicht ein einziger Wassertropfen auf dem Steine zurückbleibt — das ist schon allerhand. Mit dieser modernen Tarantula, die die Menschen nicht bloß unsichtbar macht, sondern verschwinden läßt, kann man natürlich schreckliche Geheimnisse zusammenbellen. Und nun geht's in den Krater des unheimlichen Berges hinab, darrinnen Maschinen und Fabriken und eine ganze Stadt als die Kraftquelle des neuen Äthien lebendig hämmert und ein Herrscher ohne Reine unfassbar weise regiert — nein, man kann nicht mehr weiter gehen, denn sonst nimmt man ja alle Spannung dieses überpannten utopischen Romans.

Nur im Sommer kann auch die Phantasie Georg Brändels gedulden, als er auf den Gedanken kam, Ben Hur sein Leben weiterzudenken und in seinem Buche „Ben Hur in Rom“ (Verlag Kösel & Pustet, München) uns den reich gewordenen Kaufmann Ben Hur zu zeigen. Aber das ist durchaus nicht geschäftig gemeint. Es ist eine bekannte Tatsache, daß den meisten Menschen der frisch gekochte Kaffee besser schmeckt als der gewärmte. Im Grunde genommen ist doch dieser gute Ben Hur nichts anderes als ein weicher dünner Kaugummi. Man glaubt es ihm ja gern, daß er in Rom ein

unennter Christ geblieben ist. Daß er aber noch einmal seine Kraft und Kunst in einem Wagenrennen vor dem wahnsinnigen Kaiser Caligula beweisen muß, das ist des Guten zu viel. Denn die Pferde rennen nicht schneller als im ersten Buche. Die Spannung ist nicht da, man weiß es jetzt schon im voraus, daß Ben Hur seinen Todestag vom ersten Wagenrennen befreit und daß Caligula, der nicht auf ihn gefaßt hat, allen Jörn über ihn ausgießen wird. Zum Glück hat Ben Hur aber einen Freund, der ihn rechtzeitig warnet, und er kann fliehen. Damit das Abenteuer der Flucht spannend genug wird, gerät er mit seiner Familie in die Hände der Räuber, aber er müßte nicht Ben Hur heißen, wenn er nicht auch daraus wieder gerettet würde. Und als der schlimme Feind der Christenheit, Nero, durch eigene Hand endet und der freundlichere Calba zum Kaiser ausgerufen wird, da wird auch Ben Hur befreit und in alle Rechte und Würden wieder eingesetzt. Ende gut, alles gut!

Wenn es schon ins Reich der Phantasie geht, dann muß schon ein Dichter führen. Auch wenn es dann ein Weg ist, auf dem man sich geduldi ärgert; aber man wird doch wenigstens gepackt und durchgeschüttelt. Das Buch von Arnold Ullig gehört ja im Grunde genommen nicht in diese Reihe, auch wenn es mehr oder weniger ein sommerliches Phantasiegebilde ist, das er in seinem patriotischen Buche „Worbs“, ein komischer Roman (Propyläen-Verlag, Berlin), befreit. Denn die beiden vorangegangenen Bücher waren reine Unterhalter. Arnold Ullig aber ist ein Dichter. Das spürt man auf jeder Zeile, auch wenn man seine Wege nicht innerlich mitgeben kann. Die Art, wie er seine Menschen zeichnet, ist es, die zum Mitgehen zwingt. Es handelt sich hier um die Geschichte eines Philisters, des Bürovorstehers Worbs aus einer Breslauer städtischen Sparkasse, der als ein ausgeprägter Weiberfeind gilt. Diese Weiberfeindschaft ist aber im Grunde genommen nur eine verdrängte Sinnlichkeit. Als nun auch für Worbs der Ruf ins Feld erschallt, beginnt sein großer Konflikt. Solange er in der Schwärzgraben ist, kann er genug Beweise seiner Tugendhaftigkeit geben. Aber als er nach Wilna abkommandiert wird, beginnt seine Tragik. Vergessens kämpft er gegen sich selber. Ein elendes Grammophon verfährt sein nächsteres Denken, und er kann ohne die ständige Musik nicht sein. Vergessens schlägt er einen großen Bogen um das Weib. Je mehr er es zu verfolgen meint und als Adjutant des Sittlichkeitskommissars glaubt zu vernichten, er wird selbst in der Etappe Wilna vom Weibe gefangen. Und als dann die Revolution ausbricht, bricht in ihm die künstlich zurückgehaltene Schamlosigkeit durch. Ullig nennt dieses Buch einen „komischen“ Roman, und er gibt sich viel Mühe, seinen Worbs in so merkwürdige Abenteuer zu verwickeln, daß man eine Weile geneigt ist, ihn zu belächeln. Aber es geht ja in dem Buche nicht um das Komische im Worbs, sondern um gewollt wird die Tragik des phyllischen Menschen gestaltet. Das Unheimliche und Abwegige darin scheint mir nur darin zu liegen, daß Ullig den großen Krieg dazu herhalten läßt, der Schmeißtiegel für die Umwandlung einer so wichtigen Person zu sein. Hans Christoph Roedel.

Großes Lager moderner Literatur
Bücher aller Wissensgebiete
Reiseführer, Landkarten
G. A. Kaufmann's Buchhandlung
Seestraße 3 • Fernsprecher 18047/19047
Buchhandlung, Vertriebsstelle des Adr.-buches für Dresden.



Photothek

Einweihung

der Fliegerehrenhalle im Tannenberg-National-Denkmal

Am Sonntag wurde im Tannenberg-National-Denkmal zu Hohenstein eine Fliegerehrenhalle für die Gefallenen der Flieger- und Luftschiffwaffe feierlich eingeweiht. „Graf Zeppelin“ hatte aus diesem Anlaß dem Tannenberg-National-Denkmal einen Besuch ab. Unser Bild zeigt die Kranzabdeckung in der Fliegerehrenhalle.



P. & A. Photo

Kriegsschiffe in Potsdam

Aus Magdeburg kommend traf unter Kommando des Kapitänsleutnants Böhmert die Offizier-Sportbootflotte in Potsdam ein. Die Boote an der Schloßbrücke. Im Hintergrunde das Potsdamer Schloß.

Der Mensch im Jahr 2000

Prophezeiungen eines englischen Gelehrten

Wie mag es in hundert Jahren aussehen? Wer unter uns hätte diese Frage noch nicht gestellt? Wie mag die Welt beschaffen sein, wenn wir selber nicht mehr sind? Wenden wir zurück, so erkennen wir, daß hundert Jahre einen gewaltigen Wechsel bedeuten. Wie anders war vor einem Jahrhundert alles, wie hat die Technik das ganze Leben des Menschen verändert! Wie also mag es in hundert Jahren auf der Erde aussehen? Lord Birkenhead, Rektor der Universität Aberdeen, tut einen Blick in die Zukunft und schildert die Entwicklung der nächsten Generationen.

Nach seiner Meinung muß in hundert Jahren die Wissenschaft das Energieproblem so gelöst haben, daß dem Menschen unbegrenzte Energiemengen mühelos zur Verfügung stehen. Zur Zeit liefern uns bekanntlich Öl und Stehle die nötige Energie. Da jedoch diese beiden Stoffe nicht in unbegrenzter Menge zur Verfügung stehen, ist die Freimachung der Atomkraft das Gebot der Zukunft. Ein Pfund Kohle liefert nicht mehr Energie als 1 PS in einer Stunde. Die Ausnützung der Atomkraft in einem Liter Wasser aber würde zehn Millionen Pferdekraft freimachen. Es steht fest, daß diese Energiequelle erschöpft. Eines Tages wird eine Maschine da sein, die die Atome freimacht. Es wird den Menschen möglich sein, größere geographische Veränderungen vorzunehmen. 50000 Tonnen Wasser (die Menge, die ein Dampfer verdrängt) werden ausreichen, die Polarregionen 1000 Jahre lang mit tropischem Klima zu versorgen.

Der Verkehr wird durch diese neuen Energiequellen völlig umgewandelt werden. Ungeheuer rasch fahrende Flugzeuge werden es ermöglichen, daß man in Berlin frühmorgens, am Nachmittag in der Schweiz eine Skitour macht und abends in Mailand die Oper besucht.

Radio und Fernsehen werden sich in einer Weise entwickeln, die wir heute kaum ahnen können. Das stereoskopische Fernsehen mit richtigen Farben und vollständiger Lautwiedergabe wird uns ermdalichen, jedem Ereignis beizuwohnen. Diese Hilfsmittel werden nach Lord Birkenheads Ansicht eine Demokratie schaffen, wie sie im alten Athen vorhanden war. Jeder Politiker kann dann zum ganzen Volk sprechen und braucht sich nicht mehr auf den Ausschluß, den er im Parlament vor sich hat, zu beschränken, wie heute. Nach den Medien kann dann die Bevölkerung des ganzen Landes mit entsprechenden Apparaten abstimmen. Die Stimmen werden automatisch addiert, und man hat das Wahlergebnis für das ganze Land in unglücklich kurzer Zeit.

Die Chemie wird eine Reihe neuer Genußmittel entdecken. Die Biologie wird die chemischen Prozesse im Körper erschließen und beherrschen lernen und dadurch für die ärztliche Wissenschaft ganz neue Grundlagen schaffen. Nicht nur die epidemischen Krankheiten, sondern auch fast alle unsere jetzigen Krankheiten werden verschwinden, wie etwa heute die Pest verschwinden ist. Damit Hand in Hand wird das Leben wesentlich verlängert werden. Der Mensch wird ein Normalalter von 150 Jahren erreichen. Aus dieser Tatsache werden sich schwerwiegende soziale Verwicklungen ergeben.

Die Erbschaftsfrage wird sich aus ihrem jetzigen primitiven Stadium weiterentwickeln haben, und es wird möglich sein, mit einiger Sicherheit die Veranlagung der Kinder vorauszubestimmen.

Die Arbeit des Mannes ist auf ein Minimum reduziert. Eine Stunde täglicher Arbeit genügt, da Ackerbau und Viehzucht nicht mehr die Grundlage der menschlichen Ernährung darstellen, sondern die Nahrungsmittel auf synthetischem Wege herzustellen werden. Es ist bekanntlich schon jetzt möglich, die unverdauliche Zellulose in verdaulichen Zucker umzuwandeln. Dies Verfahren ist vorläufig noch zu kostspielig, um praktische Bedeutung zu haben; haben die Erfinder aber erst eine einfachere Methode gefunden, so wird Zucker sich nicht teurer stellen als Salz. Auch die Eiweißstoffe wird man wahrscheinlich in Laboratorien herstellen können. Man wird keine Schweine mehr züchten, um Fleisch zu gewinnen, sondern wird Fleisch wachsen lassen können, wie man jetzt schon seit zwölf Jahren in Washington im Smithsonian Institut ein lebendes Stück Fühnerberg in einer Nährsalzflüssigkeit aufbewahrt und von Zeit zu Zeit Stücke davon abschneidet, damit es nicht allzu unförmig wird.

Da der größte Teil der Nahrungsmittel der Zukunft aus Zellulose gewonnen werden wird, so müssen Pflanzen und Bäume angebaut werden, und zwar hauptsächlich in den Tropen, weil hier der Pflanzenwuchs am üppigsten ist. Die

Weitreidfelder der ganzen Welt aber werden sich mit Wäldern bedecken. Gummi, das schon jetzt auf künstlichem Wege erzeugt werden kann, wird natürlich ebenfalls in Laboratorien herzustellen werden. Flugzeugfabriken werden an die Stelle der Autofabriken treten. Autos werden dann nur noch ein Kinderpielzeug sein. Die Landschaft wird das Aussehen eines großen Parkes mit vereinzelt Stätten und Fabrikgebäuden bekommen, die schön und harmonisch gebaut sind. Die Kleidung der Männer wird sich ändern; auch die Männer werden die leichte unbegleitete Tracht, die die Luft vom Körper abschließt, ablegen.

Die Luft wird reiner und klarer sein als jetzt. Sie wird nicht mehr voll Kohlenstaub und die Strahlen nicht mehr voller Wärme sein. Nur primitive Maschinen machen Wärme; Wärme ist Kraftvergeudung. Die modernen Fahrzeuge fahren geräuschlos. Die Verbindung mit andern Himmelskörpern in unserm Sonnensystem wird längst über das Anfangsstadium hinaus sein. Psychologie wird nicht mehr auf Mutmaßungen beruhen; man wird in den Seelen lesen können wie in aufgeschlagenen Büchern.

Zukunftsmusik. Lord Birkenheads Prophezeiung verdient als Zeichen unserer Zeit gewertet zu werden. Vielleicht werden auch noch die Menschen in hundert Jahren sein Buch zur Hand nehmen und fopisch lächelnd von diesen seltsamen Voraussagen lesen, — denn hundert Jahre sind doch nur eine jämmerliche kurze Spanne Zeit für so unermeßliche Träume. Vielleicht . . . ? H. E.

Vermischtes

Ein neuer Abstieg von der Jungfrau

Ein Abstieg von der Jungfrau auf einem neuen, sehr gefährlichen Wege ist jetzt von dem Führer Christian Rudi aus Wengen und Herrn Glättli aus Schönenwerd glücklich vollendet worden. Vom Gipfel aus stieg man an der Nordseite bis zu der Guggalibütte herunter. Von dort wählten die beiden Bergsteiger den Weg zwischen dem Schnehorn und dem Kleinen Silberhorn, überquerten aber dann den Gletscher bis zum Trümmertal. Ueber diesen Gletscher war bisher noch nie ein Abstieg gemacht worden, und auf dem unteren steileren Teile waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Der Weg vom Jungfraujoch bis zum Gipfel und dann herunter bis zur Wengernalp dauerte zehn Stunden.

50 Personen nach dem Genuß von Hackfleisch erkrankt

In Waane-Eidel sind etwa fünfzig Personen nach Genuß von Hackfleisch erkrankt. Auch unter dem Personal des Evangelischen Krankenhauses sind einige Erkrankungen vorgekommen. In der Stadtverordnetenversammlung gab die Verwaltung bekannt, daß die Erkrankungen wahrscheinlich vom Fleisch herrühren, das von auswärts eingeführt, jedoch ordnungsgemäß untersucht gewesen sei. Das noch vorhandene Fleisch sei beschlagnahmt und die Geschäftsräume des in Frage kommenden Metzgermeisters bis zum Abschluß der Untersuchung geschlossen worden.

Raubmörder Axelsen festgenommen

Am Montag wurde der aus dem Limburger Gefängnis entsprungene Raubmörder Axelsen, der seinerzeit wegen Ermordung eines Trödlers in Buenos Aires zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, in Vilsbiburg verhaftet. Axelsen, der angeblich nach Dänemark entwichen war, befand sich auf einem Schiff, das aus Stockholms ankam. Beim Verlassen des Schiffes wurde er festgenommen.

Die Filmkamera als Ehefistlerin

In den aristokratischen Kreisen von Paris war seit langem bekannt, daß der junge Marquis de B. der Kleinen Prinzessin hatte nichts gegen eine Ehefistlerin, dagegen konnte sich die junge Dame selbst dazu nicht entschließen. Eines Tages gab die Mutter der Prinzessin ein prunkvolles Fest in ihrer reichen Villa in Deauville. Selbstverständlich befand sich der Marquis unter den Gästen, diesmal galt aber seine Aufmerksamkeit nicht der Prinzessin, sondern einer Filmkamera, mit der er im Park herumließ und Aufnahmen

von den Gästen machte. Der Marquis war mit seiner Beschäftigung scheinbar sehr zufrieden, wurde aber von der Prinzessin mit einer Flut von Vorwürfen empfangen. Die Prinzessin hatte nämlich im Park ein kostbares Perlenkollier verloren. Dieses Malheur, so behauptet sie, wäre niemals geschehen, wenn der Marquis nicht von ihrer Seite gewichen wäre. Der Marquis wollte der Gesellschaft seine Filmaufnahmen vorführen, wurde aber von der Prinzessin schroff abgewiesen. Er erlitt trotzdem einige Tage später und führte einen kleinen Film vor. Jetzt kam plötzlich für die junge Prinzessin eine Überraschung. Sie sah eine Aufnahme von sich und entdeckte, daß, während sie sich vor einer hohen Zuderschale beugte, die Perlenkette sich löst und in einer Zuderschale, die auf dem Tisch stand, fiel. Unter den Zuschauern des Films entstand eine Bewegung. Die Zuderschale wurde sofort geholt; das kostbare Schmuckstück lag darin. Die Prinzessin war so beglückt durch den Ausgang der Filmaufnahme, daß sie dem Marquis sofort die Einwilligung zur Heirat gab. So hat die Filmkamera als Ehefistlerin gewirkt.

Der Verein der Geschäftsfrauen

In Genf tagt augenblicklich ein Kongress, an dem zahlreiche Frauen aus aller Welt, besonders aber aus Amerika, teilnehmen. Es handelt sich um eine neue internationale Vereinigung aller Frauen, die im Geschäftsleben stehen. Bis jetzt zählt der Verband etwa 55000 Mitglieder, aber diese an und für sich schon beträchtliche Zahl genügt der ehrgeizigen Bundesleitung keineswegs. Man will eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entfalten, nationale Gruppen in allen Ländern bilden und vermittelst einer großzügigen Propaganda Hunderttausende neuer Mitglieder werben. Im nächsten Jahre schon hofft man, einen internationalen Weltkongress einberufen zu können, der aus allen Ländern der Welt besucht werden soll. Neben den europäischen Staaten will die Vereinigung in Südamerika, aber auch sogar in Japan und Indien werben, um die Frau zum gleichberechtigten Geschäftspartner des Mannes zu machen. Klagen doch viele Frauen, daß man sie in bestimmten Ländern in geschäftlichen Dingen nicht ganz ernst nimmt, daß sie als Annehme oft schlechter als ihre männlichen Kollegen bezahlt werden und daß man eine Geschäftsfrau in Frankreich oft etwas über die Achsel ansieht. Diesen Unbefriedenheiten soll nun durch die neue Weltorganisation abgeholfen werden. Wenn man den energischen Ausführungen der Bundesleitung Glauben schenken darf, wird der neue Propagandakampagnen mit einem überwältigenden Erfolg der Organisation enden. Man sieht also, daß die Emanzipation der Frau noch immer intensiver wird, und der Konkurrenzkampf zwischen den Geschlechtern dürfte sich gerade infolge der herrschenden starken Arbeitslosigkeit noch mehr verschärfen, wenn sich die neue Organisation wirklich als so aggressiv erweisen sollte, wie sie es augenblicklich glauben machen möchte.

NewYork verbietet die Straßenlaufsprecher

Auf Antrag der New Yorker Antiquarisch-Kommission hat der New Yorker Stadtrat verboten, daß in Zukunft ein Laufsprecher vor einem Gebäude oder außerhalb desselben, vor einem Fenster, einer Tür oder anderen Wandöffnungen in Betrieb gesetzt werden darf.

Eine billige Geschichte

„Vertreibt Ihr Mittel wirklich alle Wanzen?“ fragt die Käuferin den Drognisten. — „Ein Versuch“, erwidert dieser, „führt zu dauernder Kundshaft“.

Seine Höchstleistung

„Und welches Ihrer Werke halten Sie für Ihre beste Schöpfung?“ fragte der Berichterstatter den berühmten Dichter. „Meine letzte Eingabe an das Finanzamt“, antwortete dieser stolz.

Kein Tierfreund

Sie waren erst ein paar Tage verheiratet, und als er abends nach Hause kam, fand er seine Frau in Tränen aufgelöst. „Was ist los, Liebste?“ fragte er erschrocken. „Diese schrecklichen Mäuse“, schluchzte sie. „Sie haben den ganzen Pubbing aufgefressen, den ich für heute Abend gekauft.“ „Aber keines“, tröstete er erleichtert, „wer wird sich denn so über das Schicksal von ein paar Mäusen grämen!“

MAGGI[®] Bratensoße

— die kochfertige Soße in Würfelform —



ermöglicht, zu Fleischgerichten aller Art, wie Gulasch, Leber, Nieren, Garkocherl usw. genüsslich Topf auf dem Tisch zu bringen. Ein Würfel für gut 1/4 Liter 15 Pf. — Bitte mit Wasser zu kochen.

Börsen- und Handelsteil

Die deutschen Großbanken im Juli Rückgang der fremden Gelder und des Wechselbestands

Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichten Kreditbanken ist wieder um zwei gestiegen; die Rheinische Kreditbank und die Dornburger Bank, die im Vormonat im Fortfall gefallen waren, sind wieder hinzugekommen.

Die Wirtschaftslage kommt in immer härterer Weise in den Bilanzfiguren zum Ausdruck, und zwar einerseits durch den jetzt stärkeren Rückgang der Rücklagen der fremden Gelder, andererseits durch eine Verkleinerung in den Anlagen.

Die Kreditoren, die im Vormonat noch eine geringe Zunahme von 57 Mill. Reichsmark erfahren hatten, sind diesmal bei den Berliner Großbanken um 280 Millionen zurückgegangen, bei sämtlichen 92 Kreditbanken ungefähr im gleichen Ausmaß. Auffällig ist, daß der Rückgang der Kreditoren fast einseitig und allein auf die beiden größten Bankinstitute entfällt. Bei der D.D.-Bank beträgt er 200 Millionen und bei der Dresdner Bank 47 Millionen. Auf der anderen Seite ist eine geringe Zunahme des Akzeptenkontos um 27 Mill. Reichsmark fast allein auf eine Zunahme des Kontos bei der D.D.-Bank (+ 22 Millionen) zurückzuführen. Wollig verschiedenartig von der Bewegung in den beiden letzten Vormonaten ist diesmal die Bewegung innerhalb der einzelnen Fristen. Während bisher die kurzfristigen Gelder, bis zu 7 Tagen fällig, im Steigen begriffen waren, und zwar im Juni um 242 Millionen und im Mai um 128 Mill. Reichsmark zugenommen hatten, weisen sie diesmal einen Rückgang von 899 Mill. Reichsmark auf, dagegen sind die Anlagen bis zu 3 Monaten, die in den Vormonaten rückgängig waren, diesmal um 145 Mill. Reichsmark gestiegen. Man wird diese Bewegung dahin deuten dürfen, daß die Geldgeber versuchen, durch längere Festsetzung höhere Zinssätze zu erlangen wegen der im Juli so außerordentlich geringen Zinssätze für Tagesgelder. Falls dürfte jedenfalls sein, daß der Rückgang der bis zu 3 Monate fälligen Gelder auf eine Steigerung der ausländischen Geldausflüsse zu schließen, denn der Posten „Sonstige Kreditoren“, in dem die Auslandskonten enthalten sind, ist ganz erheblich, nämlich um 202 Mill. Reichsmark zurückgegangen.

Auf der Aktivseite ist die wesentlichste Veränderung der Rücklagen der Wechselbestände um 208 Millionen. Dieser Posten hatte im Vormonat stagniert. Es war zwar insgesamt eine Steigerung um 87 Millionen zu verzeichnen gewesen, hiervon fielen aber allein 880 Millionen auf Schabensweisungen. Letztere sind im Juli um 87 Millionen zurückgegangen, Wechsel und Schecks allein um 204 Millionen. Die Steigerung der Rotrogguthaben um 105 Millionen weist auf mangelnde Verwendungsfähigkeit der zur Verfügung stehenden Gelder hin. Alle übrigen liquiden Anlagen gingen zurück, so Kassenbestände um 21 Millionen, Reports und Lombards um 58 Millionen, davon Reports allein um 85 Millionen und Vorkäufe auf Waren um 47 Millionen. Debitoren in laufender Rechnung sind dagegen um 92 Millionen (im Vormonat 4 Millionen) gestiegen. An dieser Steigerung waren in erster Linie beteiligt die Darmstädter und Nationalbank (mit 40 Millionen) und die Commerz- und Privatbank (+ 39 Millionen), bei der D.D.-Bank betrug die Steigerung 18 Millionen. Avale und Bürgschaftsverpflichtungen nahmen noch geringfügig um 5 Millionen auf 6065 Millionen zu, eigene Indossamentverbindlichkeiten hingegen erheblich von 704 auf 928 Millionen Reichsmark.

Die diesmonatlichen Verchiebungen bedingen bei allen Großbanken eine Verschlechterung der Liquidität. Die Liquiditätskoeffizient betrug bei der D.D.-Bank 40,8 (51,6), bei der Dresdner Bank 54,2 (55,8), bei der Danai-Bank 54,8 (56,8), Commerz-Bank 51,8 (52,8) und Berliner Handelsgesellschaft 60,8 (61,2) %.

Während bei den Staats- und Landesbanken eine geringfügige Ausdehnung der Geschäftstätigkeit zu verzeichnen ist, weisen die Bilanzfiguren der Girozentralen überwiegend Rückgänge auf.

Neue Rechnungsvorchriften für Privatversicherung

Das Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung hat unter dem 8. August 1930 eine Rundverfügung an alle unter Reichsaufsicht stehenden inländischen Lebens-, Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Vieh-, Jagel-, Sach- und Rückversicherungsunternehmen erlassen, in der Anlagen erteilt werden, die sich als Ergänzung oder Änderung der Rechnungsvorchriften darstellen. Nach der Rundverfügung haben alle Unternehmen künftig dem Reichsaufsichtsamts als gemeinschaftliche Verpflichtungen, Bürgschaften, Wechsel, Garantien oder sonstige ähnliche Darlegungsvorhältnisse anzugeben. Alle Unternehmen mit Ausnahme der Rückversicherungsunternehmen haben ferner in den „Besonderen Erläuterungen“ anzugeben: alle Unternehmen und Personen, die sich im Besitze von 10 % oder mehr des Grundkapitals befinden; alle Unternehmen, mit denen ein Rückversicherungsverhältnis besteht; alle Unternehmen, mit denen durch Mitgliedschaft im Vorstand oder Aufsichtsrat eine Verflechtung besteht; alle Unternehmen, mit denen eine Interessengemeinschaft zustande gekommen ist.

Dem Jahresabschluss ist außerdem eine besondere Nachweisung beizufügen, in der alle Aktivwerte aufzuführen sind, die so gebunden sind, daß hinsichtlich dieser Werte im Falle eines Konkurses Aus- oder Abforderungsrechte geltend gemacht werden könnten. In den zu veröffentlichenden Jahresberichten müssen künftig alle Unternehmen — auch die Rückversicherungsunternehmen — Wertpapiere und Beteiligungen angeben, und zwar zusammengefaßt nach acht in der Verfügung des Reichsaufsichtsamts genau abgegrenzten Gruppen. Alle Unternehmen mit Ausnahme der Rückversicherungsunternehmen haben in dem Jahresbericht auch die oben bezeichneten Darlegungsvorhältnisse, sowie die ebenfalls erwähnten gebundenen Aktivwerte anzugeben. Dabei ist für den zu veröffentlichenden Jahresbericht gegenüber den Angaben, die dem Reichsaufsichtsamts selbst zu machen sind, eine gewisse Vereinfachung angeordnet.

Die deutsche Kohlenproduktion im Juli

Im Monat Juli 1930 wurden nach Ermittlungen des Reichsaufsichtsamts im Deutschen Reich insgesamt 11 006 027 (Juli 1929: 11 302 057) Tonnen Steinkohlen und 13 250 247 (14 798 799) Tonnen Braunkohlen gefördert. Die Kohlenproduktion betrug 2 501 976 (2 882 087) Tonnen, die Vorkohlenherstellung 408 280 (468 440) Tonnen und die von Braunkohlenherstellung 8 096 000 (8 770 146) Tonnen. — Für die Monate Januar-Juli d. J. zeigt die Steinkohlenförderung gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres einen Rückgang von 92,85 auf 84,95 Mill. Tonnen. Die Braunkohlenförderung ist im Verhältnis noch stärker, und zwar von 99,81 auf 84,92 Mill. Tonnen zurückgegangen. Die Kohlenproduktion konnte ihre Höhe zwar auch nicht behaupten, blieb jedoch gegenüber dem Vorjahr (21,98 Mill. Tonnen) nur auf 20,19 Mill. Tonnen zurück. Die Herstellung von Steinkohlenbriketts belief sich in den ersten 7 Monaten 1930 auf 2,57 (L. B. 8,16) Mill. Tonnen, die von Braunkohlenbriketts auf 19,006 (24,11) Mill. Tonnen.

Die Lage an den internationalen Getreidemärkten

Bessere Weizenernte in Uebersee, geringeres Ergebnis in Europa — Gehaltene Weizenpreise — Der deutsche Roggenmarkt wird noch immer gestützt

Die erste Weltermenernte liegt jetzt vor. Der englische Agrarstatistiker Broomhall schätzt die Weltweizenernte auf etwa 115,8 Mill. Tonnen gegenüber 109,7 Mill. Tonnen, die Weltermenernte auf etwa 27,084 Mill. Tonnen gegen 23,8 Mill. Tonnen, die Weltgerstenernte auf etwa 51,2 Millionen Tonnen gegen 52,8 Mill. Tonnen im Vorjahr. Demnach ergibt sich beim Weizen eine etwas größere Weltermenernte als im vorigen Jahre. Diese Zunahme ist auf die größeren Ernten Kanadas, Argentiniens, Australiens und Indiens zurückzuführen. Auch Rußland zeigt eine leichte Zunahme, von der man aber noch nicht weiß, wie sie sich auf dem Weltmarkt auswirken wird.

Die europäischen Länder ohne Rußland dagegen zeigen eine nicht unerhebliche Verringerung der Weizenernte gegenüber dem Vorjahre,

von der in erster Linie Frankreich und Italien, vielleicht auch Deutschland betroffen sind. Es ist also anzunehmen, daß die europäischen Bedarfsländer in diesem Wirtschaftsjahre doch einen etwas stärkeren Bedarf an Ueberseeweizen haben werden als im vorigen. Ob aber diese Steigerung des Bedarfes der tatsächlichen Verringerung ihrer eigenen Ernte entsprechen wird, ist noch ungewiß, im Hinblick auf die in diesen Ländern ergriffenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Abfederung des einheimischen Weizens.

Bei der Gerste und beim Hafer zeigt die Weltermenernte im Gegensatz zum Weizen eine, wenn auch nicht sehr große Verringerung gegenüber dem Vorjahre, vor allem in den europäischen Ländern ohne Rußland. Dort hat die ungünstige Witterung fast überall gerade für Gerste und Hafer erhebliche Schäden mit sich gebracht. Eine Besserung gegenüber dem Vorjahre zeigt die Gerste- und Weizenenernte der Vereinigten Staaten und die Gerstenernte in Kanada. Einer nachhaltigen Auswirkung dieser Tatsache auf die internationale Versorgungslage aber steht die erhebliche Verringerung der diesjährigen Weizenenernte der Vereinigten Staaten entgegen.

Der Rückgang der Weizenpreise an den ausländischen Märkten ist zum Stillstand gekommen und die Veränderungen betragen in Liverpool, Chicago und Winnipeg am Ende dieser Berichtswoche nur noch etwa zwei Reichsmark per Tonne, und die hinteren Termine in Chicago

sind etwas hart gedrückt. Die Weizensituation in Nordamerika wird auch weiterhin durch die geringe Weizenenernte beeinflusst. Man weiß noch nicht, ob die letzten wohlhabenden Regenfälle die Weizenenernte verbessert haben. Die Konkurrenz auf die der kanadische Weizen in Europa trifft ist durch die russischen Offerten außerordentlich groß, und der größere Bedarf an gutem Weizen wird dadurch ausgeglichen. Argentinien spielt als Exporteur überhaupt keine Rolle mehr. Die Verschiffungen sind auf ein Mindestquantum herabgesunken.

Das bessere Wetter der letzten Tage hat

größeres Angebot an deutschem Weizen

herausgelockt. Die Mühlen sind zwar nicht gut versorgt, können jedoch genügend Ware aus ihrer nächsten Umgebung bekommen. Das Geschäft am Rhein ist nach den starken Verkäufen der letzten Wochen wieder kleiner geworden. Wenn wir trotzdem glauben, daß die deutschen Weizenpreise nicht hoch zu nennen sind, so hängt das immer wieder mit dem Vermahlungszwang zusammen. Am Berliner handelsrechtlichen Lieferungsmarkt bewirkt das verstärkte Weizenangebot kleinere Rückgänge. Die Berichtswoche schließt für September mit 1 1/2, für Oktober und Dezember mit drei Reichsmark per Tonne Rückgang.

In Roggen bleibt Polen weiter als Verkäufer im Markt, und zwar sowohl für Roggen als für Roggenmehl. Der Absatz in den skandinavischen Staaten ist sehr klein. In Schweden besteht kein Vermahlungszwang und die eigene Ernte scheint größer zu sein als im Vorjahr. Für Deutschland ist nach wie vor der Preis maßgebend, den die Stützungsstelle zahlt. Die Rufe der Deutschen Getreidehandelsvereine, sich erstrecken sich jetzt auf alle Termine und auch auf Effektivware. Das Angebot an märkischem Roggen soll in den letzten Tagen fast völlig aufgenommen worden sein. Es gelang der Stützung, die Preise fast täglich in die Höhe zu setzen.

Auch Hafer konnte wieder anziehen und stellt sich für Oktober 2 RM., für September und Dezember 5 RM. höher als vor einer Woche. Mehr hatte an und für sich nur geringes Konsumgeschäft.

Serablückung des finnischen Diskontsatzes

Die Finnlands-Bank hat den Diskontsatz von 6,5 % auf 6 % herabgesetzt.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 26. August Neue kleine Kursrückgänge Privatdiskont 4,125 %

Im Verlaufe des Abends schloß sich die Börse im Rahmen von 0,5 bis 1 % ab. Neben dem starken Ordermangel führte wieder die schwache Amsterdamer Börse. Im einzelnen verloren Seltentöne, Danat, Gamp, Reichsbank, Westeregeln je 0,5, Reichsbank, Schultheiß, Salzdetfurth je 1, Polypson 2, Wackerleben 1,75 %. Siemens ermäßigten sich um 0,5 %, konnten aber später 1,25 % zurückgewinnen. Auch die übrigen Werte waren nach Befestigung der Kassakurse etwas gebessert. J. G. Barben + 0,275, Schudert + 0,275, Heiten + 2,125 %. Der Verkauf der neuen Reichsschuldenanweisungen geht stetig voran. Die Börse schloß ruhig und fast zu den niedrigsten Tageskursen. Auch Heiten und Siemens konnten sich nicht behaupten. An der Nachbörse führt man per Ultimo September, d. h. unter Berücksichtigung der Reportausflüsse, Siemens 191, R.G.B. 188,5, Schudert 150, Salzdetfurth 300, J. G. Barben 149,5, Wackerleben 51,875, Polypson 178, Afa 80, Wernberg 84,875, Wacker 48,25, Conit 145, Garpener 98, Schultheiß 251, Reichsbank 240, Edör 82, Berger 270, Reubens 7,8, Altheiß 60,2.

Am Kassamarkt blieben sich die Kursrückgänge und die Verringerungen heute die Waage. Bei kleinem Geschäft konnten Glanzholl 2,5, Osabrücker Kupfer 8, Vogtländische Maschinen, obwohl, wie nunmehr verläutet, die Wiederaufnahme des Betriebes in der Betriebsversammlung abgelehnt worden ist, 2, Deutsche Eisgießerei 4 und Grün + Willinger 1,5 % gewinnen. Einzel-Schuh 2,275 höher. Die Gesellschaft dürfte den aus dem Vorjahre übernommenen Verlustvortrag von 884 000 Reichsmark auf Grund der bisherigen Geschäftsergebnisse tilgen können. Gebrüder-Werke gewannen 2,5 %. Man rechnet wieder mit 5 % Dividende. Dörfler wurden heute wieder gestiegen. An der Börse wird auf Grund der letzten Vermahlungsmittelteilung ein Dividendenanfall befürchtet. Reuquines waren nach den letzten Kurssteigerungen mangels Nachfrage gestiegen. Der Kurs wurde etwa 80 % niedriger gerechnet. Wochhart verloren 1,5, Deutsche Steinzeug 2, Wagdeburger Röhrenwerke 2,5, Trachenberg-Jucker 4 und Barab 2,5 %. Renten lagen bei kleinem Geschäft schwächer.

Frankfurter Abendbörsen vom 26. August

Still

Die Abendbörsen verliefen vollkommen still und geschäftlos. Die Kurse lagen unter Berücksichtigung Reportausflusses im allgemeinen knapp beapert. Die meisten Werte blieben ohne Umfag. Etwas gestiegen waren R. G. B. bei 188,5 %. An der Nachbörse nannte man J. G. Barben 149.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Mt. Altheiß 60,06, desgl. Reubens 7,76, 4 % Schuldschein 2,08. Ausl. Anleihen: 5 % Mexikaner 12. Bankaktien: Adca 108, Berliner Handelsgesellschaft 142, Commerzbank 120,26, Danabank 160,5, Deutsche Bank-Diskont 124, Dresdner Bank 124,5, Reichsbank 240, Bergwerksaktien: Baderus 60,5, Seltentöne 108,5, Garpener 98, Kali Wackerleben 187,5, Westeregeln 190, Ronneemann 84,5, Polypson 76,5, Rheinische 85,5, Rautschke 40, Vereinigte Stahlwerke 77,25. Transportwerte: Papag 91,5, Nordd. Lloyd 91. Industrielle: Afa 80, R. G. B. 188,5, Daimler 37,5, Deutsche Gold und Silber 188, Elektr. Licht und Kraft 198, J. G. Barben 149, Heiten + Schilke 106, Gessfert 128, Th. Goldschmidt 66, Holzmann 80, Rohmeyer 157, Metallgesellschaft 104, Röhrenwerke 82, Zellstoff Waldhof 121.

Auswärtige Devisen

* London, 26. August, 2.42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse: New York 486,00, Montreal 486,50, Amsterdam 12,09 1/2, Paris 128,77, Brüssel 84,22,50, Italien 92,98, Berlin 20,26,125, Schweiz 25,04,875, Spanien 44,96, Leichter, Kopenhagen 18,16,25, Stockholm 18,10,25, Oslo 18,16,25, Vissabon 109,28, Gelsingfors 108,46, Prag 104,125, Budapest 27,77, Belgrad 27,125, Sofia 870,50, Moskau 946,50, Rumänien 817, Konstantinopel 10,25, Athen 97,5, Wien 84,45, Bel-

Reichsbankzinsfüße	
seit 21. 6. 1930	
Wechseldiskont	4 %
Lombardzinsfuß	5 %

land 25,25, Warschau 45,42, Buenos Aires 40,86, Rio de Janeiro 459,00, Alexandria 97,50, Hongkong 1,25, Schanghai 1,75,00, Yokohama 2,0,37, Mexiko 10,28, Montevideo 40,50, Valparaiso 22,75.

* New York, 26. August, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse: Berlin 28,26,25, London, Kabel 486 1/2, Schweiz 19,44, Italien 82,76, Oslo 20,80,50, Kopenhagen 20,81, Stockholm 20,26,25, Brüssel 18,08,50, Madrid 10,83, Montreal 100,00.

* New York, 26. August. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 28,26,25, London-Kabel 486 1/2, London 60-Tage-Wechsel 484 1/2, Paris 20,26,25, Paris 90-Tage-Wechsel 801,25, Schweiz 19,44,50, Italien 82,76, Holland 40,28,50, Wien 14,18,50, Budapest 17,54, Prag 206,76, Belgrad 177,925, Warschau 11,25, Oslo 20,81, Kopenhagen 20,81,50, Stockholm 20,26,25, Brüssel 18,08,26, Madrid 10,71, Gelsingfors 202,50, Buenos Aires 40,75, New-Orleans auf London 60-Tage-Wechsel 494,925, Montreal 100 1/2, Argentinien, Goldpeso 121,00, Papierpeso 117, Rio de Janeiro 445, Sofia 78, Athen 120,975, Japan 40,44, Kairo 100 Tage Wechsel 2, Brief 1,875, äqgl. Weid 2, Prima-Handelswechsel, niedrigster 3, höchster 3,25, Dollar in Buenos Aires 82,24, Prolongationskurs für tägliches Weid 2.

Geld- und Börsenwesen

* Neue Reichsschuldenanweisungen per 15. September 1931. Die Reichsbank hat nach dem Ausverkauf ihrer letzten Schabensweisungen neue Reichsschuldenanweisungen per 15. September 1931, die wieder mit 3 1/2 % verzinslich sind, begeben. Der Betrag dürfte sich im Rahmen der letzten Emissionen halten.

* Zwei neue Wertpapiere an der Berliner Börse. Von der Darmstädter und Nationalbank R. A. wurden am Montag die Aktien der Brandenburgischen Electricitäts-Ges. u. Wasserwerke R. A. an der Berliner Börse eingeführt. Der erste Kurs stellte sich auf 101 % bei einem Umlag von etwa 100 000 Reichsmark. — Die gleichfalls für Montag beabsichtigte Einführung der 7 % igen Rumänischen Monopolanleihe mußte unterbleiben. Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft hatte beabsichtigt, die Anteile wie die übrigen Renten plus Zinsen zu notieren. Das Reichswirtschaftsministerium hat jedoch entschieden, daß die Notierung ohne Zinsen erfolgen soll. Verhandlungen hierüber dürften am Mittwoch beendet sein. An diesem Tage soll dann auch die erste amtliche Notiz erfolgen.

* Einheitsanleiheangebot der Reichsbank in Nürnberg. Die Reichsbank in Nürnberg bietet auf ihre Kommunalsobligationen in alter Währung mit Genehmigung der Bayerischen Staatsregierung eine Einheitsanleihe in Höhe von 81,5 % in bar.

* Liquidation einer ostpreussischen Privatbank. Die Zeitung des Bankhauses F. C. O. & K. teilt mit, daß sie beabsichtigt, ihren Geschäftsbetrieb zum nächstmöglichen Zeitpunkt aufzulösen. Bei der derzeitigen allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, speziell auf dem Gebiete des Privatbankgewerbes in den Grenzgebieten sei der Betrieb kaum aufrechtzuerhalten, zumal sich die Betriebsmittel ständig vermindern haben. Da im Augenblick die Möglichkeit gegeben ist, das Bankgebäude vorteilhaft zu erwerben, soll einer Gläubigerversammlung am 28. August die Auflösung der Firma mit sofortiger Wirkung vorgeschlagen werden. Ueber die Liquidationsausgabe lassen sich Angaben noch nicht machen. Die Zeitung hofft, daß in Anbetracht der Mitteln die Gläubiger nur sehr geringfügige Verluste erleiden werden.

Geschäftsabschlüsse

* Charlottenburger Wasser- und Industriewerke R. A. in Berlin. — Abgabekündigung. Laut „R. V. Z.“ hat das am 30. September ablaufende Geschäftsjahr bisher einen zufriedenstellenden Verlauf genommen, da der Wasserverkauf eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren hat. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen dürfte daher mindestens mit einer Dividende in Vorjahreshöhe (7 1/2 %) zu rechnen sein, eventuell dürfte sogar eine Wiedererhöhung auf den Weg für 1927/28, nämlich 8 %, in Frage kommen.

* Glengieherlei vorm. Kesting & Thomas, Berlin. Das Geschäftsjahr 1929, in dem die Verlegung der Fabrikation von der Hefenstraße nach Britz und die Umstellung des Betriebes vorgenommen wurde, schloß mit einem Verlust von 288 873 Reichsmark ab, für den aus dem Contingentengewinn, wie im Geschäftsbericht von 1928 erwähnt, eine Rückstellung von 300 000 Reichsmark erfolgt war. Das Gewinn- und Verlustkonto findet sich am Ende bei der Contingentengewinn nach dem hieraus vorab der Verlust des Jahres 1928 mit 908 838 Reichsmark gedeckt und die vorgesehenen Abschreibungen vorgenommen worden sind, seinen Ausglick. In den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres war der Geschäftsgang befriedigend. Seit April ist ein merkbarer Rückgang in der Geschäftstätigkeit eingetreten, so daß das erste Semester des laufenden Jahres nach normalen Abschreibungen mit einem kleinen Verlust abschließen dürfte. (Contingentengewinn 21. September.)

